Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 573. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 17. August 1889.

Die Personentarife der Eisenbahnen.

Berlin, 16. August.

Die Ermäßigung der ungarischen Eisenbahntarife wird voraussichtlich einen Anstoß geben, der sich auf andere Länder überträgt. Die Thatsache ist schon heute zu übersehen, daß diese Maßregel den ungarischen Eisenbahnen einen bedeutenden Zufluß von Reisenden zuführt. Ueberall in der Welt giebt es am Ende etwas zu sehen, was für den Touristen von Interesse ist, und bei der Auswahl zwischen verschiedenen Sehenswürdigkeiten ist der Preis, für welchen man sie sehen kann, ein mitbestimmender Factor. Daß die zum ungarischen Eisenbahngebiete gehörigen Landestheile bisher sehr wenig bekannt sind und doch Mancherlei bieten, was den Touristen anziehen kann, steht fest. Möglicher Weise handelt es sich um eine Modesache, denn wie Alles in der Welt unterliegt auch der Touristenverkehr Moderichtungen.

Aber es kommt ein bleibender Factor hinzu. Die Ermäßigung der ungarischen Tarife wird auch den durchgehenden Verkehr ablenken. Jedermann, der eine Reise zu unternehmen hat, die sich durch ungarisch-österreichisches Gebiet erstreckt, wird seine Route so wählen, daß sie ihn zu einem möglichst großen Theile durch ungarisches Gebiet führt.

Gesetzt, die Reform, welche Ungarn vorgenommen hat, sei nicht für dieses Land, sondern für das cisleithanische Gebiet vorgenommen worden, so würden sich für das deutsche Gebiet die stärksten Rückwirkungen ergeben. Ein Schlesier, der nach der Schweiz reist, würde nicht den bisher üblichen Weg über Dresden und Hof wählen, sondern er würde sich sagen, daß er für sehr wenig Geld nach Bregenz gelangen kann und diese Stadt würde die beliebteste Einbruchspforte für die Reisen nach der Schweiz werden. Auch ein Dresdener würde es noch vortheilhaft finden, über Prag zu reisen. Wer nach Tirol will, würde aus jedem Theile Deutschlands den nächsten Weg nach der österreichischen Grenze aufsuchen. Es ist unzweifelhaft, daß die deutschen Eisenbahnen Tarifconcessionen machen müßten, um der Ablenkung des Verkehrs von ihren Routen entgegenzuwirken.

Nun, der Einwirkung, welcher in dem hier supponirten Falle die deutschen Eisenbahnen von österreichischer Seite ausgesetzt sind, sind in diesem Augenblicke schon die österreichischen Eisenbahnen von ungarischer Seite her ausgesetzt und sie werden sich derselben nicht entziehen können. Wer seine Leistungen billiger als bisher anbietet, macht demjenigen, der auf dem früheren Preise beharrt, eine unwiderstehliche Concurrenz. Ein Staat, der seine Personentarife in erheblicher Weise ermäßigt, zwingt Andere zur Nachfolge.

Ich gehöre nicht zu den Verehrern des neuen ungarischen Systems, aber ich habe es für einen Fehler gehalten, daß man nicht mit Tarifermäßigungen früher vorgegangen ist. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß wir in kurzer Zeit zu einer sich überstürzenden Entwicklung gelangen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 17. August.

Die Nationalliberalen werden aufsässig. Gegen den bekannten Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.", der Herrn Peters und sein abenteuerliches Privatunternehmen preisgab, wenden sich die „Köln. Ztg.", die „Nat.-Ztg." und der „Hannoversche Courier". Die „Köln. Ztg." findet sogar den Muth, die Kundgebung der „Nordd. Allg. Ztg." „schwächlich" zu nennen. Indessen rangiren nicht alle nationalliberalen Blätter unter die unverbesserlichen Colonialfexe, und wir wollen gern anerkennend hervorheben, daß der heute hier eingetroffene „Hamb. Correspondent" die „Köln. Ztg." mit den Worten abfertigt: „Hoffnungskeim", soweit sie eine „Emin Pascha-Expedition" anlangen, im deutschen Volke erwarten zu wollen, scheint uns eine starke Zumuthung zu sein. Wir wiederholen nochmals, was wir schon hundert Mal gesagt haben, der ehemalige deutsche Dr. Schnitzler, jetzige egyptische Pascha Emin, will gar nicht „befreit" werden, und wenn er es wollte, so hat Deutschland als Macht — Privatleute mögen ja dabei thun, was sie nicht lassen können — keinerlei Veranlassung, sich für ihn zu erwärmen. An „große Pläne", die mit der Expedition Peters verknüpft sein sollen, glauben wir einstweilen noch nicht."

Von englischen Preßstimmen, die sich über den Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." geäußert haben, erwähnen wir, was die „St. James Gazette" sagt. Das Blatt meint, in England habe man längst geargwöhnt, der Doctor möge in Gebiete übergreifen, welche zur britischen Einflußsphäre gehören. „Jedenfalls ist das Bemühen des officiösen Blattes, von ungesetzlichem Flibustierwesen in Mittel-Afrika und am oberen Nil abzurathen, bezeichnend. Es mag etwas spät sein, auf die üblen Folgen hinzuweisen, falls Dr. Peters böse Dinge anrichtet. Sicher aber ist es klar, daß, wenn Deutschland und England entschlossen sind, sein Operationsgebiet einzuschränken, nicht viel Unheil aus dem Unternehmen entstehen kann."

Ein englischer Consulatsbericht aus Nisch spottet darüber, daß der serbische Bauer, wenn er beispielsweise Teppiche verkauft, nicht gleichmäßige Preise hat, sondern dieselben nach der Qualität des Käufers abstuft. Den niedrigsten Preis zahlt der Ortsansässige, dann kommt der im Lande geborene Besucher, dann der Fremde und zuletzt die Consuln, welche die höchsten Preise zahlen müssen. Dazu schreiben österreichisch-ungarische schutzzöllnerische Blätter unter der Ueberschrift „Nationalökonomie und Nationalgefühl": „Diese Erscheinung ist nicht, wie der Manchesterliberalismus mit seinen Schulmeinungen glauben machen will, auf Engherzigkeit und Beschränktheit zurückzuführen, sondern auf ein intensives Nationalgefühl, welches sich nationalökonomisch durchaus rechtfertigen läßt. Wäre dieses Gefühl auch in Deutschland, Oesterreich und Ungarn lebendig und praktisch geblieben und nicht von dem Manchesterliberalismus beseitigt worden, so würde in diesen Ländern nicht eine goldene Internationale haben aufkommen können, welche mit ihrer wachsenden Geldmacht einen immer bedenklicheren Druck auf die weitesten autochthonen Bevölkerungskreise übt." Bei uns in Deutschland äußert sich, so antwortet die „Lib. Corr." auf die vorstehende Thorheit, das Nationalgefühl bei den schutzzöllnerischen Industriellen gerade entgegengesetzt, als bei den serbischen Bauern. Sie nehmen von ihren inländischen Mitbürgern die allerhöchsten Preise, welche zu stellen ihnen durch die Schutzzölle ermöglicht wird, und sie schonen bei Lieferungen an den Staat bekanntlich auch diesen nicht; ihren ausländischen Kunden und auch den fremden Staaten verkaufen sie dagegen ihre Fabrikate zu Schleuderpreisen, weil sie sich dafür an ihren Mitbürgern schadlos halten.

Für die Einführung der schweizerischen Flagge auf den Meeren tritt die „N. Zürch. Ztg." in einem Leitartikel ein. Nachdem ausgeführt worden, daß der schweizerische Handel seine Waaren bisher dem Schutze fremder Flaggen habe anvertrauen müssen und dieser Schutz unter Umständen ein recht fraglicher sein könne, fährt das genannte Blatt fort:

„Ein wirksamerer Schutz, als irgend eine fremde Flagge den schweizerischen Interessen zur See gewähren kann, würde ihnen geboten sein, wenn die schweizerische Flagge auf das Meer gebracht wäre. Schon einmal, im Jahre 1864, ist diese Frage ernstlich besprochen worden, und sie hat damals eine sehr beachtenswerthe Erörterung im Schooße des Nationalrathes veranlaßt. Damals hatte die Anregung mit einem mächtigen und unbelehrbaren Gegner zu kämpfen, mit jenem engen, spießbürgerlichen Geiste, dem der bloße Gedanke an Seeunternehmungen Unbehagen und Schwindel erweckt; heute ist man doch wohl in weiteren Kreisen, als es damals der Fall war, sich bewußt, daß die schweizerischen Interessen nicht in die engen Grenzen unseres Landes gebannt sind. Daß ein Binnenstaat das Recht hat, seine Flagge auf den Meeren, diesem allen Nationen gemeinschaftlichen Gebiete, zu entfalten, kann keinem Zweifel unterliegen. Nicht um dieses Recht auszuwirken, sondern nur um kundzuthun, daß die Schweiz es fortan auszuüben gedenke, müßte der Bundesrath sich zu den Seemächten in Beziehung setzen. Einleuchtend sind die wirthschaftlichen Vortheile einer Einführung der Schweizer Flagge auf den Meeren. Ein Schweizer Kaufmann, der in einem Seehafen sein Geschäft treibt, ist von der Rhederei ausgeschlossen; will er ein Schiff bauen oder erwerben, so muß er Jemanden suchen, der sich vorschieben läßt. Hätten wir schweizerische Schiffe auf dem Meere, so würde auch die Bedienungsmannschaft vorzugsweise aus Schweizern bestehen und der arbeitenden Klasse ein lohnender Erwerbszweig eröffnet sein, dessen Betretung ihr jetzt erschwert ist. Ein deutscher Seemann, mit dem wir kürzlich auf einer Dampfschifffahrt über den Zürchersee zusammentrafen, meinte, nach seinen Beobachtungen würden Schweizer sich vorzüglich zum Seedienst eignen; er sprach sich sehr befriedigt über ihre Leistungen auf den Dampfschiffen in der Schweiz aus und wunderte sich, daß man in der Schweiz nichts thue, um tüchtige Kräfte zur Ergreifung dieser Laufbahn auf dem Meere anzuleiten und anzuspornen .... Der gegenwärtige Zeitpunkt ist zu einer Wiederaufnahme der Flaggenfrage nicht so ungünstig, wie es den Anschein hat. Wenn kürzlich wieder einmal davon die Rede war, der Schweiz die Neutralität zu kündigen, so meint man damit nur die besonderen Vortheile und besonderen Verpflichtungen, die nach der Ansicht einzelner Diplomaten mit der europäischen Anerkennung der schweizerischen Neutralität verknüpft sein sollen. Wenn diese dahinfallen sollten, so heißt das natürlich nicht so viel, daß fortan die Schweiz nie in einem Kriege neutral bleiben dürfte. Das Recht dazu sprechen auch jene Diplomaten der Schweiz nicht ab; sie meinen sie nur damit zu schrecken, daß sie in Folge der Abschaffung der Neutralitätsurkunde von 1815 eine vielleicht schwere Gefahren in sich schließende Verantwortlichkeit auf sich nehmen müßte. Ob diese europäische Urkunde aufrecht bleibe oder vernichtet werde — die Schweizer Flagge wird als neutrale Flagge geachtet sein, so lange die Schweiz nicht selbst ihre Neutralität aufgiebt. Weit entfernt, dem Vaterlande Gefahren zu bereiten, wird das Entfalten der Schweizer Flagge auf den Meeren die Stellung der Schweiz nach außen hin nur kräftigen — durch die neuen Interessen, welche sich an schweizerische Schifffahrtslinien knüpfen werden. Es ist kaum anders denkbar, als daß solche Linien gedeihen und einen reichen Verkehr an sich ziehen würden, denn wie es auch mit den Urkunden von 1815 sich verhalten mag, so werden doch immer der Schweizer Flagge ausnahmsweise Wahrscheinlichkeiten zur Seite stehen, daß sie im Kriegsfall ihre Neutralität bewahren wird.

Deutschland.

* **Berlin**, 16. Aug. [Von den äußeren Förmlichkeiten der Bischofswahl in Münster] berichtet die „Rh.-Westf. Ztg.": Am 15., gegen 7 Uhr Morgens, trat das Bürgerschützencorps zusammen, holte vom Rathhaus das Banner und marschirte damit zum Dom. Das Schützencorps bildete Spalier vom Paradies durch das Mittelschiff bis zum hohen Chore und durch das linke Seitenschiff bis zum Capitelsaale. Von allen Compagnien wurden außerdem je 3 Schützen zur Besetzung der Thüren commandirt. Gegen 8 Uhr versammelte sich die Dom-, Pfarr- und Ordensgeistlichkeit auf dem hohen Chor, wo zuerst die Prim gesungen wurde. Nach Beendigung derselben begab sich die Geistlichkeit, voran die Ordensgeistlichen, dann die Seminaristen, die Pfarrgeistlichen, die Professoren der Theologie, schließlich die Domvicare und das Domcapitel vom hohen Chor bis zum Eingang des Paradieses und stellten sich in zwei Reihen so, daß die Ordensgeistlichen jenem Eingang zunächst standen. Im Paradies empfing das Domcapitel den Oberpräsidenten Studt als Königl. Wahlcommissar, welcher, gefolgt von den Herren Oberpräsidialrath von Viebahn und Geheimen Regierungsrath Abels, der feierlichen Wahlmesse beiwohnte. Sämmtliche hohe Staatsbeamte trugen Uniform. Dieselben entfernten sich nach dem gottesdienstlichen Act und begaben sich zum nahe gelegenen bischöflichen Hof, um das

Die stolze Greth.

Novelle von **Georg Horn**. [6]

Frau von Walis ging mehrere Male das Zimmer auf und ab und schien in Gedanken zu überlegen. Dann blieb sie vor dem Sitze des Buchhalters stehen; Herr Thomasius wollte sich pflichtschuldigst erheben, aber sie machte ihm ein Zeichen, daß er sitzen bleiben möge, und sagte: „Mosjö Thomasius, hören Sie mal bei Stefan's, wie die darüber denken. Sie kennen ja wohl den Buchhalter?"

„Sogar den Papa. Der ist ein Schulfreund von mir, wir haben uns was Ehrliches vor der alten Thomaskirche umhergehauen, ich kriegte immer die meisten Prügel, aber das giebt doch einen gewissen Kitt für's ganze Leben."

„Legen Sie sich mal auf's Aushorchen. Verstehen Sie aber, nicht der leiseste Gedanke darf durchblicken, daß der Auftrag dazu von mir komme. Das Ansehen meines Hauses, meine persönliche Würde und Stellung verbieten mir, diesen Leuten einen Schritt entgegen zu thun. Sie müssen zu mir kommen. Seien Sie darum klug, Mosjö Thomasius."

Das war am Vormittag, der den Geschäften bestimmt war. Von zwei bis vier Uhr gehörte Frau von Walis den geselligen Verpflichtungen. Es war heute still, die Zahl der Besucher auffallend gering. Im Speisesaal nebenan klapperten schon die Teller, als der Diener noch eine Karte brachte mit dem Bemerken, daß der Herr unten vorgefahren sei und der gnädigen Frau seine Aufwartung machen wolle. Frau von Walis warf einen Blick auf die Karte, über ihre Züge ging es wie ein Wetterleuchten. Sie glaubte ihren Blicken nicht trauen zu können, nahm ein Glas zur Hand und las die Karte noch einmal; diese enthielt nichts weiter als die Worte: „Freiherr Wolfram von Kempen, Regierungspräsident." Frau von Walis hatte diese Worte gelesen, sie blieb unbeweglich, ihre Augen waren geschlossen, als wäre sie gezwungen, den Geistesblick nach rückwärts zu wenden — in eine ferne Zeit. An der Hand, mit der sie die Karte hielt, war ein leises Zittern nicht zu verkennen.

„Soll ich den Herrn abweisen, gnädige Frau? Er wartet unten im Wagen."

„Ach so — er wartet! Sagen Sie, ich sei nicht recht wohl — ich ließe bedauern — ich empfange überhaupt nie mehr Besuche — nie mehr. Also auch ihn nicht."

„Nie mehr, gnädige Frau?" wiederholte der Diener mit verblüffter Miene.

„Sagen Sie ihm das! Nein — nein! Warten Sie!"

Sie warf sich in einen der Fauteuils und dachte nach.

„Doch — doch!" sagte sie. „Gehen Sie hinunter und sagen Sie diesem Baron von Kempen — sie gab diesen Worten eine scharfe, herbe Betonung — es würde mir angenehm sein, ihn zu erwarten."

Wer diese Frau, die sonst so ernst, ruhig und gemessen der Welt gegenüberstand, wer sie jetzt in diesem Augenblicke des Alleinseins hätte beobachten können! Sie nahm die Karte nochmals vor Augen, das Blut stieg ihr ins Gesicht, das im nächsten Augenblick wieder in einer fahlen Blässe erschien, sie nahm ihr Salz zu Hilfe, um ihre Nerven zu stärken, sie preßte die Hand an die Stelle, wo das Herz zu schlagen pflegt. Sich aufringend bei den nahenden Schritten, begrüßte sie mit einer sehr förmlichen Verbeugung einen hochgewachsenen Mann von eleganter Haltung, der das Alter noch nicht erreicht hatte, wo die Männer das Recht haben, ihre Jahre als Ausrede für ihre Ehescheu vorzuschützen. Das Haupt des Besuchers begann sich zwar etwas in seinem Haarschmucke zu lichten, aber wie konnte der Locken unzerstörter Kranz ein Haupt noch umschlingen, das durch strenge Geistesarbeit in diesem frühen Alter zu hoher Würde gekommen war? Uebrigens waren die Gesichtszüge frisch, das Aeußere empfehlend und die Manieren die besten.

Im Augenblicke seines Eintretens hatte Frau von Walis stumm ihm gegenüber gestanden. Ihre großen, lichten, grauen Augen ruhten prüfend auf seiner Erscheinung, als prüfte, vergliche sie in ihrem Innern, als hielte sie diese Erscheinung an eine andere, mit der dieselbe Aehnlichkeit bot, von der aber doch sie wieder Abweichungen zeigte, wie das Heute gegen das Gestern.

Der Besucher bemerkte das und äußerte nicht ohne eine gewisse Verlegenheit: „Ich weiß nicht, ob ich vielleicht den Vorzug habe, der gnädigen Frau schon bekannt zu sein —"

„Nein, nein, nein!" versetzte Frau von Walis rasch. „Das thut aber meiner Freude keinen Abbruch, Sie bei mir zu sehen und Ihnen zu sagen, wie sehr man hier zu Lande Ihre Ankunft ersehnt hat. Ein vortreffliches Renommée ging Ihnen voraus. Man ist dem Minister sehr dankbar, daß er uns seinen trefflichsten Beamten gegeben hat, der ihm, wie man sagt, am meisten vonnöthen ist. Der Provinz thut das sehr noth. Sie werden viel zu schaffen haben."

„Die Aufgabe wird mir leicht werden, wenn mir überall die Aufnahme zu Theil wird, wie hier in dem ersten Hause der Stadt. Ich sehe jetzt ein, wie Unrecht ich hatte, mich gegen diesen Posten hier zu sträuben. Wenn man so lange an dem Mittelpunkt thätig war, wo alle Fäden zusammenlaufen, wenn man selbst ein wenig in das Gewebe mit eingriff — Sie verstehen, gnädigste Frau —. aber man muß die Krume kennen, die man ackern wird, man muß Erfahrungen sammeln, wenn man weiter will —"

„Noch weiter? Ich dächte, Sie wären weit genug, und nun könnten Sie einen Ruhepunkt machen. Das könnte unseren ganzen Verhältnissen hier nur zum Frommen sein."

„Der Ruhende wird vergessen, gnädigste Frau. Aber ja doch, ich werde vielleicht einige Jahre hier bleiben, obwohl mir die Administration nicht so behagt, als das handelspolitische Fach. Sie werden die Folgen dieses ersten Empfanges tragen müssen, dadurch, daß Sie mich öfter ertragen müssen. Ich werde viel arbeiten müssen, darum wird mir eine befreundete Sophaecke in manchem Hause des Abends sehr angenehm und erwünscht sein."

„Sie sind nicht verheirathet, Herr von Kempen?"

„Leider noch nicht. Als ich jung war, da war ich zu ehrgeizig dazu, in der Meinung — in der irrthümlichen Meinung, bemerke ich —, eine Frau hindere die Carrière. Im Gegentheil, ich würde jedem ehrgeizigen Manne rathen, so früh als möglich den Anschluß an ein Herz und eine Hand zu erringen. Jede Frau hat eine Ader des Ehrgeizes in sich und wird den Ehrgeiz ihres Mannes verstehen. Indem sie sich mit ihm in die Arbeit theilt, das vorgesteckte Ziel zu erreichen, nützt ein Mann seine Kraft nicht so schnell ab, wird von vielen Abschweifungen zurückgehalten; denn am Ende beruht jeder Erfolg in der Fähigkeit, sich jeder Zeit zu concentriren."

„Nun also, so befolgen Sie diese Grundsätze, concentriren Sie sich auf ein weibliches Herz", bemerkte scherzend Frau von Walis. „O unsere Stadt ist wegen ihrer schönen Mädchen berühmt!"

„O, ich weiß, in dunkler Zeit schon haben die Seeräuber sich immer ihren Bedarf von hier geholt!"

„Und man würde auch heutzutage diese Piraterie nicht mit zu strengen Augen ansehen."

„Aber wenn der Wind schon über die Stoppeln weht?"

Der Präsident sagte dies halb im Scherz, halb in Wehmuth und streifte dabei über die licht gewordenen Stellen seines Hauptes.

„Ich bin zu stolz, um mit meinen Referendarien oder Assessoren zu concurriren. Ja, allerdings, wie Cäsar seine kahle Hauptesstelle mit einem Lorbeerkranz, so könnte man die seinige mit einem Präsidentenhut bedecken, aber wahrhaftig, bisher habe ich mich einer Frau noch nicht würdig erachtet. Und darum arbeite ich täglich und stündlich an meiner Vervollkommnung, und der Aufenthalt hier wird mir zu diesem Zweck sehr förderlich werden." (Fortsetzung folgt.)

Ergebniß der Wahl hier entgegenzunehmen. Nach vollbrachter Wahl begaben sich die Domcapitulare Professor Hartmann und Rüping in Begleitung des Oberbürgermeisters zu dem Königl. Commissar, meldeten ihm den Ausgang, und dieser konnte sogleich die Genehmigung des Königs ertheilen. Um $\frac{3}{4}$ nach 11 Uhr verkündete darauf der Domcapitular Rüping Clerus und Volk, daß der Gymnasiallehrer Dr. Hermann Dingelstad zu Vechta zum Bischof von Münster erwählt sei. Viele Häuser haben festlich geflaggt, trotz des strömenden Regens hatte sich eine ungeheure Menschenmenge auf dem Domplatze versammelt, um das Wahlresultat entgegenzunehmen.

[Zur communalen Selbstverwaltung.] Zwischen der Stadtverordneten-Versammlung in Spandau und der königlichen Regierung ist ein Conflict wegen der Wahl eines Mitgliedes der Schul-Deputation entstanden. Man schreibt dem „B. T." darüber aus Spandau: Zu Anfang dieses Jahres wurde der langjährige Stadtverordnete Kaufmann Neupert, seit einer Reihe von Jahren auch Vorstandsmitglied des liberalen Wahlvereins für Potsdam-Osthavelland, mit allen gegen eine Stimme zum Mitglied der Schuldeputation gewählt. Die Regierung in Potsdam versagte jedoch die erforderliche Bestätigung ohne Angabe von Gründen. Als darauf der Magistrat von Neuem die Wahl eines Schuldeputirten anordnete, wurde Herr Neupert von der Stadtverordneten-Versammlung mit derselben Majorität wiedergewählt. Wie nicht anders zu erwarten stand, ertheilte auch diesmal die Regierung ihre Genehmigung nicht, sondern stellte zum Ersatz des fehlenden Deputationsmitgliedes anderweitige Maßregeln in Aussicht. Als dieser Bescheid der Stadtverordneten-Versammlung mitgetheilt wurde, beschloß dieselbe, vorerst eine fernere Wahl nicht vorzunehmen, sondern beim Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg Beschwerde zu führen. Letzteres ist denn auch geschehen, aber gleichfalls mit einem Mißerfolge. Der Oberpräsident hat „nach Prüfung des Thatbestandes" das Vorgehen der Regierung in Potsdam für gerechtfertigt erklärt und die Bestätigung nicht ertheilt. Gründe hierfür wurden auch von dieser Behörde nicht angegeben. Die Stadtverordneten-Versammlung ist nun gewillt, die Angelegenheit bis in die letzte Instanz zu verfolgen, und hat in ihrer Sitzung am 15. d. Mts. beschlossen, sich nunmehr beschwerdeführend an den Minister zu wenden. Auf den Ausgang der Sache kann man gespannt sein. Herr Neupert, der übrigens zahlreiche Ehrenämter bekleidet und sich durch seine Thätigkeit um die Commune sehr verdient gemacht hat, wurde vor mehreren Jahren von der Stadtverordneten-Versammlung zum Stadtrath gewählt. Aber auch damals wurde die Wahl seitens der Regierung nicht bestätigt.

L. C. [Vom Hamburger Töpferstrike.] In Hamburg, Altona und Umgegend hat sich die freie Vereinigung der Töpfermeister den Forderungen der Gesellen (9stündige Arbeitszeit und Lohnerhöhung von $7\frac{1}{2}$ bis 10 pCt. für alle Töpferarbeiten, Giltigkeit des Lohntarifs auf drei Jahre) gefügt, die Innungsmeister dagegen waren zu der Versammlung gestern Abend, in der sie sich über die Forderungen erklären sollten, gar nicht erschienen. Die Innungsmeister haben die Fabrikanten von Kachelwaaren in Uetersen und Kellinghusen für sich gewonnen, welche für den Fall des Strikes gedroht haben, nur der Töpferinnung Hamburgs ihre Waaren zu liefern, nicht der freien Meistervereinigung oder deren Gesellen, falls letztere während des Strikes sich etabliren sollten. Die Gesellen haben beschlossen, in diesem Falle Waaren der Kachelfabrikanten zu Uetersen und Kellinghusen überhaupt nicht mehr zu verarbeiten. Den Innungsmeistern ist bis heute Abend Zeit gegeben, die Forderungen der Gesellen zu bewilligen, sonst soll morgen der partielle Strike beginnen und die Gesellen, deren Meister sich fügen, Erlaubnißscheine zum Weiterarbeiten erhalten.

[Wegen Gotteslästerung] und Beschimpfung der katholischen Kirche wurde am Freitag der Conditor Westphal zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt, weil er anstößige Bemerkungen über das Bildniß der Mutter Maria mit dem Christuskinde, das sich auf einem sogenannten Gottesthaler befand, gemacht hatte.

[Der Bismarckbeleidigungsproceß gegen die „Freisinnige Zeitung".] In Ergänzung des in Nr. 571 enthaltenen Telegramms über den Ausgang der Verhandlung gegen die „Freis. Ztg." sei noch Folgendes mitgetheilt. (Unter Anklage gestellt war bekanntlich eine Briefkastennotiz der „Freisinnigen Zeitung" vom 1. Mai 1888. Diese Briefkastennotiz sprach von einem Wink an Prof. Biedermann, für einen armen Millionär eine Sammlung zu veranstalten. Aus der Verbindung dieser Briefkastennotiz mit einem aus der „Nat.-Ztg." abgedruckten früheren Artikel im Hauptblatt der „Freisinnigen Zeitung" über die angeblich seitens des Fürsten Bismarck abgelehnte Herzogswürde, wurde das Vorhandensein einer Bismarckbeleidigung gefolgert. Das Landgericht Berlin und das Landgericht in Potsdam hatten den Redacteur der „Freisinnigen Zeitung" freigesprochen.) — Im heutigen Termin vor der Ferienstrafkammer des Potsdamer Landgerichts trat der Staatsanwalt insoweit den Gründen des in der Sache zuerst ergangenen Urtheils des Berliner Landgerichts bei, als dieses Urtheil objectiv einen Zusammenhang der beiden incriminirten Notizen und eine Beleidigung des Fürsten Bismarck festgestellt habe. Der Staatsanwalt bekämpfte die Gründe dieses Urtheils dagegen nach der Richtung, daß dasselbe die subjective Thäterschaft des Angeklagten verneinte, weil derselbe nur verantwortlicher Redacteur des Beiblattes der Nummer vom 1. Mai 1888 gewesen, dagegen das Hauptblatt vom 28. April 1888 nicht verantwortlich redigirt habe und nicht anzunehmen sei, daß der Angeklagte bei der Redaction der Nummer des Beiblattes vom 1. Mai 1888 den Artikel im Hauptblatt vom 28. April 1888 gekannt habe. Es müsse nach Ansicht des Staatsanwalts auch ohne weiteren Beweis vielmehr angenommen werden, daß der Angeklagte diesen Artikel sehr wohl gekannt und absichtlich dem Fürsten Bismarck den beleidigenden Vorwurf habe machen wollen. Event. liege aber ein Fahrlässigkeitsvergehen im Sinne des § 21 des Preßgesetzes vor. Der dem Fürsten Bismarck gemachte Vorwurf sei ein derartiger, daß er eine gemeine und niedrige Gesinnung des Verfassers des Artikels resp. des Angeklagten voraussetze, und müsse deshalb die Strafe eine besonders schwere sein. Er beantrage deshalb gegen den Angeklagten drei Monate Gefängniß nebst Publicationsbefugniß für den Fürsten Bismarck und Verurtheilung in die Kosten.

Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Cassel aus Berlin, beharrte in erster Linie bei dem früher eingenommenen Standpunkt, daß eine incriminirte Zeitungsnotiz aus sich heraus und nicht unter Zuhilfenahme von früher erschienenen Nummern in Bezug auf die Strafbarkeit derselben gewürdigt werden müsse. Er wies auf die Consequenzen hin, zu denen es führen müsse, wenn, wie im vorliegenden Falle, zur Unterstützung der Anklage u. a. sogar eine Nummer vom 12. April 1888 ins Feld geführt würde. Es sei in keiner Weise anzunehmen, daß die Leser einer Briefkastennotiz vom 1. Mai noch einen politischen Artikel vom 12. April in Erinnerung hätten, und es könne der strafbare Inhalt einer Notiz nicht aus der Polemik der politischen Parteien, sondern lediglich aus ihr selbst festgestellt werden. Es sei für die Rechtsprechung in Preßvergehen äußerst verhängnißvoll, wenn zum Nachweise der Schuld des Angeklagten, wie im Termin seitens des Staatsanwalts geschehen, nicht blos der Inhalt der von dem Angeklagten redigirten Zeitung, sondern die gesammten politischen Verhältnisse und die Angriffe der verschiedenen Parteien gegen einander zum Schuldnachweise herangezogen würden, da die Beurtheilung derartiger Verhältnisse dem Irrthum unterworfen und nicht Sache einer richterlichen Feststellung sein könnten. So habe z. B. im vorliegenden Falle im allerersten Termin der Staatsanwalt die Behauptung aufgestellt, daß Professor Biedermann notorisch bei der Sammlung für die Bismarckspende hervorragend betheiligt gewesen sei, während die mündliche Vernehmung des Prof. Biedermann das Gegentheil hiervon bewiesen habe. Im vorliegenden Falle hätten zwei Gerichtshöfe sich von der Nichtschuld des Angeklagten überzeugt gehalten. In dem freisprechenden Urtheil des Landgerichts Potsdam sei in keiner Weise geäußert, daß der incriminirte Vorwurf sich auch nur möglicherweise auf Fürst Bismarck beziehen könne. Das Reichsgericht hat dieses Urtheil aufgehoben, nicht sowohl wegen seiner Bemängelung der in dem Urtheile selbst ausgesprochenen Annahmen, als vielmehr wegen solcher Annahmen, die in dem Urtheile gar nicht beregt seien. Er bedauere es im Interesse des Angeklagten, daß die Sache jetzt nicht vor der Strafkammer in ihrer gewöhnlichen Besetzung, sondern vor der Ferienstrafkammer zur Verhandlung komme, weil er fest überzeugt sei, daß bei der Begründung des Urtheils vom 10. April 1889 in keiner Weise davon ausgegangen sei, daß der incriminirte Vorwurf auf den Fürsten Bismarck für einen unbefangenen Leser in einer erkennbaren Weise zu beziehen sei. Eventuell könne, nachdem das Landgericht nach sorgfältigster Prüfung der Sache es als nicht festgestellt erachtet habe, daß dem Angeklagten bei der Redaction der Briefkastennotiz vom 1. Mai 1888 der Artikel im Hauptblatt vom 28. April 1888 bekannt gewesen sei, unmöglich dem Staatsanwalt darin beigetreten werden, daß der Angeklagte eine solche Kenntniß besessen. Hieraus ergebe sich ohne weiteres der Mangel der subjectiven Thäterschaft des Angeklagten und dessen Freisprechung wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck. Aber auch ein fahrlässiges Vergehen liege nicht vor. Der Angeklagte habe bei der Redaction der incriminirten Nummer nicht davon ausgehen können, daß aus einer Verbindung derselben mit andern Artikeln ein strafbarer Thatbestand hergeleitet werden könne. Er habe seine Pflicht erfüllt, wenn er die Strafbarkeit der Notiz aus demjenigen Inhalt prüfte, der aus derselben an sich zu entnehmen sei, zumal ein Fall, wie der hier vorliegende, daß ein Redacteur aus der Verbindung eines Artikels, für den er die Verantwortung zu tragen habe, mit einem andern, für den er gar nicht verantwortlich sei, zur Anklage gebracht werde, wenn überhaupt, so doch höchst selten in der Judicatur zur Aburtheilung gelangt sei. Einem harmlosen Leser hätte bei dem ganzen Artikel nichts auffallen können. Der beste Beweis hierfür liege schon darin, daß trotz sorgfältigster Lectüre der betreffenden Nummern seitens der hierzu berufenen Polizeibeamten die Anklage erst lange nach Erscheinen der Nummer auf die Denunciation eines politischen Gegners der Zeitung (des Redacteurs Leuß. D. R.) erfolgt sei. Eventualiter sei bei der Erregung der damaligen Zeitverhältnisse, den Schmähungen und Beleidigungen, welche damals seitens der Gegner der freisinnigen Partei gegen noch höher gestellte Personen als Fürst Bismarck erhoben seien, schlimmsten Falles eine Geldstrafe am Platze. Nachdrücklich verwahrte der Vertheidiger den Angeklagten gegen den ihm vom Staatsanwalt gemachten Vorwurf niedriger und gemeiner Gesinnung. Der Angeklagte habe den ihm vom Staatsanwalt imputirten Vorwurf dem Fürsten Bismarck gegenüber weder erhoben, noch erheben wollen. Sollte aber das Gegentheil angenommen werden, so involvire es keineswegs an sich eine niedrige und gemeine Gesinnung, wenn Jemand über einen andern, und sei es auch der Fürst Reichskanzler, nicht das Beste denke.

Nach langer Berathung verkündete der Gerichtshof das Urtheil dahin, daß der Angeklagte wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck freizusprechen, dagegen wegen Fahrlässigkeitsvergehens aus Artikel 21 des Preßgesetzes mit 50 Mark Geldbuße zu bestrafen sei. Der Gerichtshof nahm an, daß der Inhalt der incriminirten Notiz in Verbindung mit dem vorausgegangenen Artikel in der Nummer vom 28. April 1888 für den Fürsten Bismarck beleidigend sei, daß aber insoweit der Vertheidigung beizutreten sei, als nicht erwiesen sei, daß der Angeklagte den Artikel im Hauptblatt vom 28. April 1888 gekannt habe, und der Angeklagte daher wegen der ihm zur Last gelegten Beleidigung mangels der subjectiven Thäterschaft freizusprechen sei. Dagegen hätte der Angeklagte aus dem Inhalt der Notiz Veranlassung zu weiterer Nachforschung gehabt; und aus der Unterlassung einer solchen folge eine Fahrlässigkeit des Angeklagten. Mit Rücksicht darauf, daß dieses Vergehen des Angeklagten ein nicht sehr erhebliches sei, sei die erkannte Strafe angemessen. Der Antrag auf Publicationserkenntniß sei abzulehnen, weil der Angeklagte wegen Beleidigung freigesprochen worden sei.

[Mord- und Selbstmordversuch.] Der Arbeiter H. in der Markusstraße ist seit vier Jahren mit seiner erheblich jüngeren Frau verheirathet und hat dieselbe durch anscheinend unbegründete Eifersucht so gequält, daß Letztere ihn vor einem Jahre verließ und zu ihrer in der Bernauerstraße wohnenden Schwester zog. Heute Morgen um 7 Uhr begab sich H. mit einem geladenen Revolver in der zugestandenen Absicht, seine Ehefrau, wenn sie sich weigern sollte, zu ihm zurückzukehren, zu züchtigen, nach der Wohnung seiner Schwägerin; er traf seine Frau allein an. Zwischen beiden entspann sich ein Streit, in dessen Verlaufe mehrere Schüsse aus dem Revolver abgefeuert worden sind. Die H. behauptet, daß ihr Ehemann drei Mal auf sie geschossen habe, während H. die Frau nur mit dem Revolver in das Gesicht geschlagen haben will und angiebt, daß die Schußwaffe sich beim Herunterfallen selbst entladen habe. Schußwunden sind bei Frau H. nicht vorgefunden worden, doch deutet eine Brandstelle am Arm darauf hin, daß eine Kugel sie gestreift hat; außerdem hat sie mehrere anscheinend von Schlägen herrührende Verletzungen im Gesicht und eine Stichwunde im Rücken. Nachdem sie aus dem Zimmer geflüchtet war, hat H. mit einem Federmesser sich den Hals abzuschneiden versucht, die Pulsader aber nicht getroffen und sich nur zwei stark blutende, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen beigebracht. Beide Eheleute sind nach dem Krankenhause, und zwar der Arbeiter H. als Gefangener, gebracht worden.

Großbritannien.

A. C. **London**, 15. Aug. [Von der Flotte. — Der Beginn der Manöver.] Ueber den Mangel an Signalisten, welcher auf der mobilisirten britischen Marine herrscht, wurde bereits berichtet. Der zum Angriffsgeschwader gehörige Kreuzer „Mersey" hat sogar nur einen einzigen Signalisten. Dieses theuere Kleinod muß wie ein rohes Ei behütet werden. Denn wehe dem Schiffe, wenn es nicht mehr im Stande ist, Befehle entgegenzunehmen und Meldungen zu erstatten. Dank der vortrefflichen Pflege erfreut sich der Einzige jedoch eines ausgezeichneten Wohlseins. — Zur Vertheidigung Dovers sollen auch die Landtruppen herbeigezogen werden, falls ein Angriff auf diese Festung vom Feinde geplant wird. Zwei Lärmschüsse vom Schlosse sollen das Zeichen sein für die Brigade, unter Waffen zu treten. Die Festungswerke von Dover sind mit mehreren Achtzig-Tonnen-Geschützen ausgerüstet. — An Bord eines zum Panzerschiff „Devastation" gehörigen Torpedobootes erstickten zwei Matrosen, welche, um sich gegen den strömenden Regen zu schützen, ihre Koje zu dicht verschlossen hatten. — Sir George Tryon hat 4 Torpedoboote in die Bai von Dublin abgesandt, um die irische Hauptstadt gegen einen Angriff des Feindes zu schützen. — Der Admiral machte gestern Abend bekannt, daß die Feindseligkeiten heute Morgen um 6 Uhr beginnen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 17. August.

† **Gottesdienste.** St. Elisabet. Früh 6: Diakonus Konrad. Vormittag 9: Hilfspred. Lehfeld. Nachm. 2 mit Maria-Magdalena vereinigt. — Beichte und Abendmahl früh 7: Diak. Just und Vorm. $10\frac{1}{2}$: Sub-Sen. Schultze. — Jugendgottesdienst früh 8: Diakonus Konrad. — Mittwoch früh $7\frac{1}{2}$: Diak. Gerhard. — Morgenandachten täglich früh $7\frac{1}{2}$: Hilfsprediger Lehfeld.

Begräbnißkirche. Vorm. 8: Diakonus Gerhard.

Krankenhospital. Vorm. 10: Prediger Missig.

St. Trinitas. Vorm. 9: Prediger Müller. — Dinstag Vorm. 9: Prediger Müller.

St. Maria-Magdalena. Früh 6 (St. Christophori): Sub-Sen. Schwartz. Vorm. 11 (Elisabetkirche): Pastor Matz. Nachm. 2 (Elisabetkirche) Senior Klüm. — Jugendgottesdienst: Vorm. $10\frac{1}{4}$ (Armenhauskirche): Sub-Senior Schwartz. — Beichte und Abendmahl früh $6\frac{3}{4}$ (St. Christophori) und Mittags 12 (Elisabetkirche): Senior Klüm.

Kleine Chronik.

• **Zum Andenken an den „Großen Kurfürsten".** Ueber eine Trauerfeierlichkeit an Bord des kaiserlichen Geschwaders auf der Rückfahrt von Wight berichtet ein Odenkirchener, der als Einjährig-Freiwilliger die jüngste Reise des Deutschen Kaisers nach England mitgemacht hat, in der „Odenk. Ztg.": „Am Donnerstag Nachmittag gegen 4 Uhr kam ich von Wache und hatte in Folge dessen Gelegenheit, einer herzbewegenden Feier beiwohnen zu dürfen. Nachdem wir gegen 6 Uhr Dover und Calais passirt hatten, deren Buchtfeuer man am fernen Horizont erblicken konnte, näherten wir uns der Stelle, an der vor Jahren unsere junge Flotte ihren ersten herben Verlust erfahren sollte. Nach und nach wurde die Bewegung der Schiffe langsamer, und endlich hielt das Geschwader in feierlicher Ruhe auf den leicht bewegten Wellen. Unter uns, tief auf dem Meeresgrunde lag das mächtige Panzerschiff „Großer Kurfürst". Es fand ein kurzer, feierlicher Gottesdienst zum Gedächtniß der hier verunglückten Seeleute statt. Die Musikcapellen der einzelnen Schiffe spielten einen Choral, und noch unter den verhallenden Klängen desselben zog das stolze deutsche Geschwader weiter über die schäumenden Wellen dahin, seinen obersten Kriegsherrn zu neuen Ehren führend."

• **Ueber den Schiffszusammenstoß,** bei welchem die Danziger Bark „Eintracht" von der englischen Panzercorvette „Active" in den Grund gebohrt wurde, bringt die „Danz. Ztg." folgenden genauen Bericht des Capitäns Ratzki, des Führers der „Eintracht": Am 8. d. verließ die „Eintracht" 12 Uhr Mittags Sunderland. Der Wind war schwach mit Regenschauern. Abends 8 Uhr war das Schiff 15 Seemeilen von Sunderland ONO entfernt. Um 12 Uhr Nachts übernahm ich die Wache. Es war zu dieser Zeit die Aussicht zwar nicht klar, doch konnte ich Fischerfeuer auf eine Seemeile recht gut sehen. Der Wind war SSW und so schwach, daß das Schiff nur $1\frac{1}{2}$ Knoten lief. Der gesteuerte Cours war O z. N. Circa 5 Minuten nach 12 Uhr, nachdem schon die abgelöste Wache zu Bett gegangen war, bemerkte ich an der Steuerbordseite zwei weiße Feuer dicht über einander, welche sich mit großer Geschwindigkeit näherten. Ungefähr 6 Minuten später kam das zu den weißen Feuern gehörige rothe Licht in Sicht und fast zu gleicher Zeit sah ich auch die Umrisse eines großen Schiffes. Mit starker Geschwindigkeit kam dasselbe auf uns zu, und ungefähr drei Minuten nach dem Sichtbarwerden des rothen Feuers traf das fremde Schiff, die „Eintracht", in der Steuerbordseite zwischen Groß- und Fockmast mit solcher Heftigkeit, daß die „Eintracht" bis durch die große Luke buchstäblich durchschnitten wurde. Während dieser Zeit hatte ich, als ich sah, daß die Collision trotz unseres Schreiens unvermeidlich war, die andere Wache wecken lassen, welche auch sofort unangekleidet an Deck stürzte. Als der Zusammenstoß erfolgt war, commandirte ich die Besatzung in die große Want an der Steuerbordseite mit dem Befehl, ein jeder solle versuchen, auf das fremde Schiff überzuspringen, weil die Rettungsboote der „Eintracht", die über der großen Luke standen, zertrümmert waren. Das Ueberspringen gelang, doch hat die Besatzung nur das nackte Leben gerettet. Fünf bis sechs Minuten nach dem Zusammenstoß kamen die Schiffe auseinander und die „Eintracht" sank auf der Stelle. Jetzt sah ich, daß wir uns auf einem Kriegsschiff befanden, welches ein kleines Fahrzeug im Schlepptau hatte, aber trotzdem mit einer Fahrgeschwindigkeit von 8 Seemeilen durchs Wasser ging. Die Signallaternen der „Eintracht" brannten noch hell und klar, als das Schiff sank. Leider hat sich noch ein zweiter bedauernswerther Unfall ereignet. Die Corvette hatte sofort ein Rettungsboot ausgesetzt und mit 12 Mann besetzt, welches um die „Eintracht" herumfuhr, um sich zu überzeugen, ob noch Menschen an Bord seien. Das Boot war der Backbordseite zu nahe gekommen und wurde von der Fockraa des plötzlich sinkenden Schiffes erfaßt und niedergedrückt. Da das Boot mit Luftkasten versehen war, kam es zwar wieder auf, doch sind ein Seecadett und ein Matrose des englischen Kriegsschiffes schwer verwundet worden. Der Matrose liegt hoffnungslos darnieder und wird schwerlich mit dem Leben davonkommen. Am 9. August 6 Uhr Abends langte die Corvette mit uns in Leith an. — Die schiffbrüchige Besatzung fand übrigens an Bord des englischen Kriegsschiffes die zuvorkommendste Aufnahme und Verpflegung und die Offiziere veranstalteten zu Gunsten derselben eine Sammlung, welche 610 Mark ergab.

• **Der älteste Mann in den Vereinigten Staaten** ist ein gewisser James Mc. Millin in Bardwell, Kentucky, der seinem Taufschein zufolge gegenwärtig 113 Jahre alt ist. Er wurde im Kreise Botetourt, Virginien, in 1776 geboren. Sein Vater und seine Mutter starben eines natürlichen Todes, ersterer 97, letztere 106 Jahre alt. Er war zweimal verheirathet, ist jetzt ein Wittwer und war der Vater von 23 Kindern, von denen nur noch zwei am Leben sind. Er ist ganz gesund und auch seine Geisteskräfte haben noch nicht im Mindesten gelitten.

• **Keine preußische Militärmusik!** Aus Wiesbaden, 14. Aug., wird der „Fr. Z." geschrieben: „In dem Programm der hiesigen Kurdirection ist die preußische Militärmusik für einige Zeit gestrichen. Wieso? Das will ich Ihnen sagen. Eines Tages, als die hiesige Capelle der „Achtziger" spielen sollte und nicht konnte, „sprang" das Orchester der 87er aus Mainz „ein". Der Kurdirector versprach den in ihren Einnahmen gerade nicht verwöhnten, hilfsbereiten Musikern, sie noch einmal auftreten zu lassen, und acht Tage später löste er sein Versprechen redlich ein. Nachmittags wurden die Mainzer erwartet, aber statt ihrer traf eine Depesche hier ein, „daß der Herr Oberst es nicht gestatte, hier zu concertiren." Ebenso erging es bald darauf der Capelle der 13er Husaren und des Nassauischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 27, welche gleichfalls in Mainz bezw. Castel garnisoniren. Jedesmal erschien kurz vor dem Concert die ominöse Depesche. Auf welche Einflüsse diese früher nicht gekannten Maßregeln zurückzuführen sind, darüber bestehen nur Vermuthungen. Um aber Consequenz in die Sache zu bringen, engagirte Herr Kurdirector Heyl auch die hiesige Militärmusik nicht mehr. Er zieht in besonderen Fällen den „Wiesbadener Musikverein" heran. Und es geht auch so!"

Theater- und Kunstnotizen.

Aus Görlitz, 16. August, wird uns von unserm —l-Correspondenten geschrieben: „Die Wittwe von Ephesus", die einactige Lustspiel-Novität von Karl Jänicke, wurde heute Abend im hiesigen Wilhelm-Theater mit recht gutem Erfolge aufgeführt, der wohl in erster Reihe dem gefälligen Dialoge und der anziehenden Fabel des Stückes zuzuschreiben ist. Das Lustspiel hat folgenden Inhalt: Dr. Franz Waldau, ein Novellist, ist mit dem Universitäts-Professor Dr. Theodor Strauß innig befreundet und somit auch in alle Herzensgeheimnisse desselben eingeweiht. Dr. Strauß liebt eine junge Wittwe mit Namen Doris, auf deren Gegenliebe er jedoch nicht zu hoffen wagt, da sie nach dem Tode ihres Gatten ein Gelübde gethan haben soll, nie wieder einem Manne ihre Hand zum Lebensbunde zu reichen. Dr. Waldau sucht seinen Freund mit der bekannten, aus dem Alterthum überlieferten Geschichte der „Wittwe von Ephesus" zu trösten, welche Petronius erzählt. Dieselbe lautet*): In Ephesus lebte einmal ein schönes Weib, welches ihren Gemahl verloren hatte und über diesen Verlust so untröstlich war, daß sie ein Gelübde that, in dem Grabgewölbe des Verstorbenen durch Hunger zu sterben. Sie fastet bereits fünf Tage, eine treue Dienerin leistet ihr Gesellschaft. In der Nähe dieses Grabgewölbes waren Räuber ans Kreuz geschlagen worden, die von einem Soldaten bewacht werden. Dieser sieht zur Nachtzeit den Lichtschimmer im Grabgewölbe und tritt neugierig näher. Er hört die Klagen der Wittwe und beginnt die Frauen zu trösten. Ja er holt sogar sein Brot und seinen Wein herbei und bietet sie den Frauen zum Genuß an. Die Dienerin widersteht nicht lange, denn Niemand hört es ungern, wenn man ihn zum Essen und Leben nöthigt, und von ihr unterstützt, gelingt es dem stattlichen Krieger, die schöne junge Wittwe für sich zur erobern. In dem verschlossenen Grabgewölbe, in dem alle Welt die junge Wittwe längst verstorben wähnt, verweilt diese drei Tage lang mit dem wackeren Krieger. Da wird der Leichnam eines der Räuber von seinen Verwandten gestohlen, und der nachlässige Wächter, jener brave Soldat, schwere Strafe fürchtend, beschließt, sich selbst zu tödten und bittet die junge Wittwe nur um eine letzte Ruhestatt in der Gruft. „Nimmermehr"! ruft sie verzweifelnd aus, „soll ich die beiden liebsten Männer zugleich bestattet sehen? Lieber will ich den Todten ans Kreuz heften, als den Lebendigen sterben lassen." Und so geschahs. In aller Stille wird der Leichnam des ersten Gatten an Stelle des gestohlenen Räubers ans Kreuz geheftet und der neue Geliebte ist gerettet. Der Dr. Strauß des Lustspiels will natürlich von diesem Gleichniß seines Freundes nichts wissen. Doris, welche mit Wildaus Frau in Harzburg sich aufgehalten, kehrt von der Reise in das Haus des Novellisten zurück, woselbst sie Dr. Strauß vorfindet. Ein von Waldau abgefaßter an Strauß gerichteter Brief: „Es lebe die Wittwe von Ephesus! Hurrah! Im Garten harren süße Geheimnisse. Dein Franz" geräth durch die Ungeschicklichkeit des Dieners Johann in die Hände von Doris, die sich von dem im Hause Waldaus angestellten Erzieher cand. phil. Lämmerhirt erzählen läßt, was es eigentlich für eine Bewandtniß mit der Wittwe von Ephesus habe. Doris ist anfänglich entrüstet, daß man es wage, sie mit einer Wittwe von Ephesus zu vergleichen, beschließt zwar, sich von Strauß für immer hinweg zu wenden, dann behält aber die innige Liebe zu dem Universitätsprofessor die Oberhand. Doris glaubt ihr Gelübde brechen zu dürfen und wird die glückliche Braut des Dr. Strauß. Die obenerzählte Geschichte von der Wittwe von Ephesus hat der Verfasser mit großem Geschick modernisirt. Der Verfasser, Stadtrath Karl Jänicke aus Breslau, wohnte der Première bei und mußte auf Verlangen des zahlreich anwesenden Publikums auf der Bühne erscheinen. Der Einacter ist vom Director L'Arronge für das Deutsche Theater in Berlin erworben worden.

Das von König Ludwig II. bei dem Münchener Meister Franz Fleschütz bestellte Gebetbuch, dessen Motive dem großen Kirchenschatze entnommen sind, ist fertiggestellt und von dem brittischen Museum in London für 37 000 M. angekauft worden.

Die von Prof. Ruemann vorgelegte Skizze für das Grabdenkmal des Münchener Bürgermeisters Dr. v. Erhardt wurde, wie die „Allg. Zeitung" meldet, vom Magistrat genehmigt. Die Ausführung desselben wurde dem städtischen Bauamtmann Hocheder übertragen.

*) Vergl. in Nr. 202 und 205 der „Breslauer Zeitung" vom 21. und 22. März 1889 das Feuilleton „Die Wanderungen eines Märchens" von G. Karpeles.

Armenhaus. Vorm. 9: Prediger Liebs.
Arbeitshaus. Vorm. 10½: Prediger Liebs.
St. Bernhardin. Früh 6: Senior Decke. Vorm. 9: Propst D. Treblin. Nachm. 2: Ein Candidat. — Beichte und Abendmahl früh 6¾ und Vorm. 10½: Diakonus Jacob. — Jugendgottesdienst Vorm. 11½: Senior Decke.
Hofkirche. Vorm. 10: Pastor Spieß.
Elftausend Jungfrauen. Vorm. 9: Prediger Abicht. Nach der Amtspredigt Abendmahlsfeier durch Pastor Weingärtner. Nachm. 2: Hilfsprediger Semerak. — Jugendgottesdienst früh 8: Pastor Weingärtner.
St. Barbara. Vorm. 8½: Prediger Kristin. Nachm. 2: Pastor Kutta. Beichte: Prediger Kristin.
Bürger-Versorgungs-Anstalt: Vorm. 9: Sub-Sen. Schultze.
Militärgemeinde. Vorm. 11: Prediger Missig.
St. Salvator. Vorm. 9: Pastor Etzler. Nachm. 2: Senior Meyer. — Beichte und Abendmahl früh 8: Diakonus Weis und Vormittag 10½: Pastor Etzler. — Freitag Vorm. 8, Beichte und Abendmahl: Senior Meyer. — Amtswoche: Senior Meyer.
St. Christophori. Vorm. 9: Pastor Günther. Nach der Predigt Abendmahlsfeier: Pastor Günther. — Vorm. 11, Jugendgottesdienst: Pastor Günther. — Nachm. 5, Bibelstunde in Treschen: Pastor Günther.
Bethanien. Vorm. 10: Diak. Konrad. Nachm. 2, Kindergottesdienst: Pastor Ulbrich. — Nachm. 5, Pastor Ulbrich. — Donnerstag Abend 7½, Bibelstunde: Pastor Ulbrich.
Evangelisches Vereinshaus. Vormittag 10: Candidat Wiemer. Nachm. 12¼: Kindergottesdienst: Cand. Wiemer.
Brüdergemeinde. Vorm. 10: Prediger Mosel.
Missionsgemeinde im Brüdersaal. Nachm. 2, Kindergottesdienst: Candidat Gerlach. Nachm. 4, Judenmissionsgottesdienst: Candidat Gerlach.
Bethlehem. (Adalbertstr. 24.) Sonntag Vorm. 10½: Cand. Dürr.
St. Corpus-Christi-Kirche. Sonntag, den 18. August. Altkatholischer Gottesdienst, früh 9 Uhr, Predigt: Pfarrer Herter.
Freie Religionsgemeinde. Sonntag, den 18. August, früh 9½ Uhr, Erbauung, Cand. Tschirn: „Die natürliche Daseinslust."

• **Vertagung der Firmung.** Fürstbischof Kopp hat angeordnet, daß die für Mitte September cr. im Archipresbyterat Friedewalde angesagte Firmung wegen der in diesem Monat in den Kreisen Grottkau-Neisse stattfindenden Herbstmanöver auf das nächste Jahr vertagt werde.

B. **Zum Bäckerstrike in Breslau.** In der letzten, am Donnerstag stattgehabten Versammlung der Bäckergesellen Breslaus war, wie wir berichtet haben, der sofortige Ausbruch des (partiellen) Strikes proclamirt worden. Es hätte demnach der Strike am gestrigen Abend beginnen müssen. Die uns heut zugehenden Nachrichten lauten aber dahin, es habe in keiner einzigen Werkstatt eine Arbeitseinstellung stattgefunden, doch soll der Strike nicht aufgehoben, sondern nur aufgeschoben sein. Die Gründe hierfür sind folgende: Gemäß dem an die Gesellen gerichtet gewesenen, von uns bereits veröffentlichten Anschreiben der Bäcker-Innung sollten die Anträge bezw. Forderungen der Gesellen einer General-Versammlung sämmtlicher Bäckermeister Breslaus unterbreitet werden. In Ausführung dieser Zusage hat der aus den Bäckermeistern Prussog, Poetsch, Rieger, Friedrich Rösler, August Schierse und Gollner bestehende Innungsvorstand gestern beschlossen, die Generalversammlung für nächsten Donnerstag zu berufen. Dieser Beschluß wurde der Lohn-Commission der Gesellen, welche sich im Herbergslocal der Bäckergesellen — Oderstraße — befand, sofort mitgetheilt. Hierauf erklärten die Mitglieder der Commission Namens der Gesellenschaft, es werde über den Strike erst nach der oben erwähnten Generalversammlung der Bäckermeister Beschluß gefaßt werden. — Ueber die thatsächlichen Verhältnisse im hiesigen Bäckereigewerbe haben wir Folgendes ermittelt: In der Bäcker-Innung befinden sich weitaus die meisten der hierselbst etablirten Meister — circa 400 von etwa 550 Werkstätten; als regelmäßig in Arbeit stehend werden 600 Gesellen gerechnet, während man als ortsangehörig etwa 800 Gesellen zählt. Diejenigen Gesellen, welche dauernd oder nur vorübergehend als überzählig außer Arbeit sind, suchen zum Theil in anderen Gewerben Beschäftigung; eine gewisse Zahl derselben wartet aber, bis sie durch den Zuschickmeister der Innung oder auf andere Weise in einer Bäckerei Beschäftigung angewiesen erhalten. Diese überschießende Zahl der Gesellen soll nur an den hohen Festtagen und auch dann nur für kurze Zeit vollauf beschäftigt sein.

h. **Versuchte Schwindelei.** Bei dem Fleischermeister Michael aua der Kupferschmiedestraße verlangte gestern Abend gegen 8 Uhr ein etwf 11jähriger Knabe eine Kalbskeule, angeblich auf Rechnung des Weingroßkaufmanns Schlesinger, der in früherer Zeit von Michael Fleischwaaren entnommen hatte. Michael war vorsichtig genug, den Knaben durch einen seiner Leute begleiten zu lassen. Es stellte sich denn auch heraus, daß die Bestellung fingirt war, doch gelang es dem Burschen, Reißaus zu nehmen.

—l. **Görlitz,** 16. August. [Ruhmeshalle. — Gasanstalt.] Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte, daß die der Stadt Görlitz von dem Kaufmann Henneberg in Zürich zum Bau eines Kunst-Museums geschenkten 20 000 Mark dem Ruhmeshallenfonds überlassen werden. — Trotzdem die Einführung einer elektrischen Centralanlage beschlossen ist, wurden sodann 130 000 Mark für Erbauung eines vierten Gasbehälters bewilligt.

Telegramme.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

r. **London,** 17. August. Dem „Standard" ist eine Nachricht aus Athen zugegangen, nach welcher gestern auf Kreta, zwei Stunden von Canea, ein Scharmützel zwischen türkischen Truppen und Insurgenten stattfand; die letzteren griffen ungestüm die Vorhut der Türken an. In dem Gefecht wurden ein türkischer Soldat und zwei Insurgenten getödtet und eine Anzahl Mannschaften beiderseits verwundet. Die Insurgenten retirirten schließlich, worauf die türkischen Truppen sich verschanzten.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 17. August. Die Dresdner Bank, die Deutsche Bank schlossen mit der rumänischen Regierung die 4procentige äußere, nach 44 Jahren al pari rückzahlbare Anleihe von 50 Millionen ab.

Bayreuth, 17. August. Das deutsche Kaiserpaar ist heute früh 8 Uhr hier eingetroffen und wurde enthusiastisch empfangen.

Metz, 17. August. Die alten und neuen hiesigen Vereine, gegen 40, beschlossen soeben unter dem Vorsitze des Bürgermeisters, zur Verherrlichung des Empfanges und der Anwesenheit des deutschen Kaiserpaares einmüthig zusammenzuwirken.

Wien, 17. August. Das Stationscommando Jablanica in Bosnien meldet vom 16. August: Nachts 1 Uhr 48 Minuten wurde ein wellenförmiges, 6 Secunden anhaltendes heftiges, von Südost gegen Nordwest gehendes Erdbeben bemerkt.

Paris, 17. August. In dem Manifest Boulangers, Dillons und Rocheforts heißt es: Das Urtheil des obersten Gerichtshofes ist das Resultat des Uebereinkommens zwischen Kammer und Senat, nach welchem die Kammer dem Senat den ferneren Fortbestand zugestand. Das Ergebniß der gegen uns begangenen ungeheuerlichen Ungerechtigkeit bedeutet eine Niederlage des allgemeinen Stimmrechts. Diese Orgie von Willkürlichkeiten, Verleumdungen und Pflichtvergessenheiten nähert sich ihrem Ende; trotz des neuen im Dunkeln vorbereiteten Staatsstreiches vertrauen wir auf die Festigkeit der Wähler.

Paris, 17. August. Es verlautet, daß die Zahl der durch die Enthüllungen im Processe Boulanger compromittirten Offiziere, deren Entfernung aus dem Heere der Kriegsminister anordnen will, etwa fünfzig beträgt.

Kairo, 17. August. „Reuter's Bureau" meldet, General Grenfell ist heute zurückgekehrt und von Riaz Pascha, den übrigen Ministern, dem General Dormer und dem Stabe der englischen und egyptischen Truppen empfangen worden.

London, 16. August. Unterhaus. Bei der Berathung des Budgetpostens, betreffend den diplomatischen Dienst, verlangt Labouchère Auskunft über die Beziehungen Englands zu Italien und zur Tripelallianz. Der Abg. wünscht zu wissen, ob Salisbury bei den Unterhandlungen mit dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck die Stellung Englands zur Tripelallianz klar definirt habe und ob derselbe direct oder indirect Versicherungen gegeben habe, welche die Mächte vermuthen lassen könnten, daß England im Kriegsfalle sich der Tripelallianz anschließe. Fergusson erklärt, Labouchère sei jüngst bei Aufwerfung einer ähnlichen Frage dahin bedeutet worden, England habe sich volle Actionsfreiheit reservirt. Er könne jetzt nur wiederholen, was er bereits im Februar 1888 erklärt habe: daß die Regierung keinerlei Engagements betreffs der Verwendung ihrer militärischen oder maritimen Streitkräfte eingegangen sei, ausgenommen diejenigen, welche der Kammer bekannt seien. Kein Land habe ein größeres Interesse an der Erhaltung des Friedens als England, das angesichts seiner in allen Welttheilen bestehenden Interessen jeder Eventualität gegenüber die Freiheit haben müsse, diejenige Politik zu adoptiren, die seinen Interessen am besten entspreche. Von den Mächten werde die Gerechtigkeit dieses Vorbehaltes anerkannt. Labouchère erwidert, er würde befriedigt sein von der Antwort, wenn Fergusson die Versicherung ertheilte, daß Salisbury seit der Uebernahme der Regierung Italien keinerlei Mittheilung gemacht, welche vermuthen lassen könnte, daß die englische Regierung Italien eventuell gegen die Folgen seiner Allianz mit Deutschland im Mittelmeer schützen werde. Wenn Fergusson bei der allgemeinen Erklärung des Vorjahres beharre, halte er an dem Glauben fest, daß ein geheimes Einverständniß zwischen Salisbury und der Tripelallianz bestehe und die Tripelallianz gegen Frankreich gerichtet sei. Salisbury scheine einen besonderen Haß gegen Frankreich zu haben. Smith erklärt, es sei nicht das Atom eines Grundes vorhanden für die von Labouchère der englischen Regierung und Salisbury zugeschriebenen Ansichten. — Der Antrag Max Arthurs, das Gehalt des englischen Botschafters in Rom um 500 Pfund zu kürzen, um damit einen Protest gegen die ausweichende Antwort der Regierung einzulegen, wurde mit 118 gegen 61 Stimmen abgelehnt.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 16. Aug., 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,94 m, U.-P. + 0,33 m.
— 17. Aug., 12 Uhr Mitt. O.-P. 5,00 m U.-P. + 0,18 m.

Handels-Zeitung.

Wien, 17. August. Der diesjährige internationale Getreide- und Saatenmarkt findet am 26. und 27. Aug. in der Rotunde statt.

?? **Donnersmarckhütte.** Aus Oberschlesien waren heute Gerüchte verbreitet, welchen zufolge die Donnersmarckhütte einen neuen Kohlenlieferungsvertrag mit der Firma Emanuel Friedlaender u. Comp. in Berlin, früher in Gleiwitz, und zwar zu einem um 3½ Pfennig pro Centner höheren Preise, abgeschlossen habe. Diese Nachricht gab an der Börse zu lebhaften Käufen für die Actien der Donnersmarckhütte Veranlassung und bewirkte eine Steigerung des Courses um etwa 1½ Procent.

Magdeburg, 17. Aug. **Zuckerbörse.** (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

	16. August.	17. August
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	—,—	—,—
Rendement Basis 88 pCt.	—,—	—,—
Nachproducte Basis 75 pCt.	15,25—17,20	15,25—17,20
Brod-Raffinade ff.	—,—	—,—
Brod-Raffinade f.	—,—	—,—
Gem. Raffinade II.	—,—	—,—
Gem. Melis I.	—,—	—,—

Tendenz: Rohzucker unverändert, Raffinirte unverändert.

Termine: August 19,00 M., September 17,10 M., October 15,45 M., November-December 14,70 M. Matt.

Kaffeemarkt. Hamburg, 17. August, 10 Uhr 40 Min. Vormittags. [Bericht von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] September 1889 76¼, December 1889 76½, März 1890 76, Mai 1890 76. — Tendenz: Ruhig. — Zweitägige Zufuhren von Rio 1000 Sack, von Santos 9000 Sack. — Newyork eröffnete mit 5—20 Points Baisse.

Gross-Glogau, 16. August. [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Die Zufuhr des heutigen Landmarktes war gegen die Vorwoche etwas reichlicher, und sind für alle Artikel unveränderte Preise zu notiren. Es wurde bezahlt für: Gelbweizen 17,00—18,20 M., Roggen 15,40—16,00 M., Gerste 14,00 bis 15,50 M., Hafer 14,20—15,20 Mark. Alles pro 100 Kilgr.

Görlitz, 15. August. [Getreidemarkt-Bericht von Max Steinitz.] Auch unser gestriger Getreidemarkt verlief in matter, lustloser Stimmung, obwohl die auswärtigen Berichte eher fester als flau lauteten. Roggen, wie Weizen wurden in feinen Qualitäten zu un-

---

4 **Breslau,** 17. August. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte anfangs in abwartender und geschäftsloser Haltung. Später als Berlin gute Tendenz für Montanwerthe meldete, etablirte sich auch hier auf diesem Gebiete eine feste Stimmung. Laurahütte- und Donnersmarckhütteactien schlugen bei regen Umsätzen steigende Richtung ein, und namentlich gingen letztere stürmisch in die Höhe. Oesterr. Werthe blieben schwach, weil Wien sich gleichgültig verhielt. Rubelnoten gleichfalls ohne Anregung. Schluss gut behauptet.

Per ultimo August (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 164⅛ bez. u. Br., Ungar. Goldrente 85⅛ bez., Ungar. Papierrente 80⅞ bez. u. Gd., Vereinigte Königs- und Laurahütte 141¾—⅝ bis 142—141⅞—142—¼—⅛—⅝—½ bez., Donnersmarckhütte 74—75⅝ bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf 104¾—105¼ bez., Russ. 1880er Anleihe 90½ bez., Orient-Anleihe II 64¾ bez., Russ. Valuta 211½—¾—½ bez. Türken 16⅛ bez., Egypter 91¼ bez., Italiener 93¾ bez. u. Br.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 17. August, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 163, 60. Laurahütte —, —. Still.

Berlin, 17. August, 12 Uhr 20 Min. Credit-Actien 163, 70. Staatsbahn 95, 80. Italiener 93. 70. Laurahütte 142, 20. 1880er Russen 90, 60. Russ. Noten 211. 70. 4proc. Ungar. Goldrente 85, 10. Russ. 4% consol. Anleihe 1889, I. Serie, 90. 70. Orient-Anleihe II 64. 80. Mainzer 123, 90. Disconto-Commandit 234, 60. 4proc. Egypter 91, 25. Still.

Wien, 17. August, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 306, 25. Marknoten 58, 37. 4% ungar. Goldrente 99, 70. Ruhig.

Wien, 17. August, 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 305, 65. Staatsbahn 222. 50. Lombarden 116, 25. Galizier 192, 25. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 58, 40. 4proc. ungar. Goldrente 99, 70. dto. Papierrente 94, 75. Elbethalbahn 217, 75. Schwach.

Frankfurt a. M., 17. August. Mittags. Credit-Actien 261 12. Staatsbahn 190, 25. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente —, —. Egypter 91, 20. Laura —. —. Still.

Paris, 17. August. 3% Rente 85, 22. Neueste Anleihe 1878 104, 27. Italiener 92, 60. Staatsbahn 483, 75. Lombarden —, —. Egypter 454, 68. Träge.

London, 17. August. Consols 98, 03. 4% Russen von 1889, II. Ser. 90, 50. Egypter 90, 25. Bewölkt.

Wien, 17. August. [Schluss-Course.] Lustlos.

Cours vom	16.	17.
Credit-Actien	305 75	305 50
St.-Eis.-A.-Cert.	221 75	223 —
Lomb. Eisenb.	116 25	116 25
Galizier	192 —	192 25
Napoleonsd'or	9 49½	9 48

Cours vom	16.	17.
Marknoten	58 42	58 40
4% ung. Goldrente	99 65	99 70
Silberrente	84 80	84 80
London	119 50	119 50
Ungar. Papierrente	94 75	94 70

Cours-Blatt.

Breslau, 17. August 1889.

Berlin, 17. Aug. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	16.	17.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	82 30	— —
Gotthardt-Bahn ult.	161 40	161 60
Lübeck-Büchen	194 10	194 —
Mainz-Ludwigshaf.	123 70	— —
Mittelmeerbahn ult.	119 —	119 40
Warschau-Wien ult.	216 60	217 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	70 —	70 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	111 70	111 70
do. Wechslerbank	107 —	107 10
Deutsche Bank	170 20	171 —
Disc.-Command. ult.	234 50	233 70
Oest. Cred.-Anst. ult.	164 —	163 50
Schles. Bankverein	133 20	133 40
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	141 50	141 50
Bismarckhütte	202 50	202 50
Bochum. Gussstahl. ult	213 50	213 80
Brsl. Bierbr. Wiesner	56 50	56 —
do. Eisenb. Wagenb.	178 10	— —
do. Pferdebahn	148 50	148 50
do. verein. Oelfabr.	94 70	94 20
Cement Giesel	143 —	143 —
Donnersmarckh.	74 —	75 60
Dortm. Union St.-Pr.	95 80	96 —
Erdmannsdrf. Spinn.	106 50	106 50
Fraust. Zuckerfabrik	191 70	193 10
GörlEis.-Bd. (Lüders)	179 10	178 60
Hofm. Waggonfabrik	175 —	176 20
Kramsta Leinen-Ind.	139 30	139 30
Laurahütte	141 20	142 10
Nobel Dyn. Trust-C.	154 20	154 70
Obschl. Chamotte-F.	148 —	144 —
do. Eisb.-Bed.	104 60	104 80
do. Eisen-Ind.	196 —	197 20
do. Portl.-Cem.	132 10	132 10
Oppeln. Portl.-Cemt.	122 50	121 70
Redenhütte St.-Pr.	139 —	138 70
do. Oblig.	116 20	116 10
Schlesischer Cement	190 60	190 70
do. Dampf.-Comp.	124 20	124 20
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	174 —	176 —
do. St.-Pr.-A.	174 —	175 75
Tarnowitzer Act.	29 20	29 20
do. St.-Pr.	98 10	97 —

Inländische Fonds. Cours vom	16.	17.
D. Reichs-Anl. 4%	108 60	108 70
do. do. 3½%	104 20	104 20
Posener Pfandbr. 4%	101 50	101 50
do. do. 3½%	101 30	101 30
Preuss. 4% cons. Anl.	107 20	107 20
do. 3½% dto.	105 20	105 20
do. Pr.-Anl. de 55	169 10	169 60
do 3½% St.-Schldsch	101 10	101 10
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	101 50	101 40
do. Rentenbriefe	105 40	105 40
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	102 10	— —
do. 4½% 1879	103 80	— —
R.-O.-U.-Bahn 4%	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	91 20	91 10
Italienische Rente	94 10	93 70
do. Eisenb.-Oblig.	59 60	59 70
Mexikaner	96 —	96 10
Oest. 4% Goldrente	94 —	94 —
do. 4⅕% Papierr.	71 70	71 70
do. 4⅕% Silberr.	72 80	72 50
do. 1860er Loose.	122 50	122 40
Poln. 5% Pfandbr.	63 30	63 70
do. Liqu.-Pfandbr.	57 50	57 60
Rum. 5% Staats-Obl.	96 80	96 90
do. 6% do. do.	107 20	107 20
Russ. 1880er Anleihe	90 70	90 70
do. 1889er do.	90 90	90 70
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	96 40	96 70
do. Orient-Anl. II.	64 70	64 90
Serb. amort. Rente	83 50	83 50
Türkische Anleihe.	16 20	16 10
do. Loose	69 70	68 50
do. Tabaks-Actien	98 50	99 30
Ung. 4% Goldrente	85 20	— —
do. Papierrente	— —	81 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 15	171 10
Russ. Bankn. 100 SR.	211 70	211 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	169 05
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 46
do. 1 „ 3 M.	— —	20 32
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 15
Wien 100 Fl. 8 T.	171 —	171 —
do. 100 Fl. 2 M.	170 05	169 90
Warschau 100 SR 8 T.	211 40	211 30

Privat-Discont 2½%.

Letzte Course.

Berlin, 17. August, 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Still.

Cours vom	16.	17.
Berl. Handelsges. ult.	177 12	176 37
Disc.-Command. ult.	234 75	234 37
Oesterr. Credit. ult.	164 —	163 62
Franzosen ult.	95 12	95 62
Galizier ult.	82 37	82 62
Lombarden ult.	50 —	49 75
Lübeck-Büchen ult.	194 50	194 —
Mainz-Ludwigsh. ult.	123 62	123 75
Marienb.-Mlawka ult.	66 25	66 50
Mecklenburger ult.	164 25	164 50

Cours vom	16.	17.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	104 62	104 50
Drtm. Union St. Pr. ult.	96 25	96 37
Laurahütte ult.	141 87	142 37
Egypter ult.	91 25	91 12
Italiener ult.	93 75	93 50
Russ. 1880er Anl. ult.	90 50	90 50
Türkenloose ult.	70 —	67 75
Russ. II. Orient-A. ult.	65 12	64 87
Russ. Banknoten ult.	211 75	211 50
Ungar. Goldrente ult.	85 12	85 25

Producten-Börse.

Berlin, 17. August, 12 Uhr 20 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) September-October 188. 50. Novbr.-December 189. 75. Roggen September-October 157, 50. November-Decbr. 160, —. Rüböl September-Oct. 64. 20. April-Mai 62, —. Spiritus 70er August-Septbr. 35. 90. Septbr.-October 34, 60. Petroleum loco 23, 90. Hafer Septbr.-October 146, —.

Berlin, 17. August. [Schlussbericht.]

Cours vom	16.	17.
Weizen p. 1000 Kg. Befestigt.		
Septbr.-Octbr.	189 —	189 —
Novbr.-Decbr.	190 50	190 75
Roggen p. 1000 Kg. Befestigt.		
Septbr.-Octbr.	157 75	157 50
Octbr.-Novbr.	159 25	159 —
Novbr.-Decbr.	160 25	160 —
Hafer pr. 1000 Kgr.		
August	151 75	151 50
Septbr.-October	146 —	147 —

Cours vom	16.	17.
Rüböl pr. 100 Kgr. Matt.		
Septbr.-Octbr.	64 20	64 10
April-Mai	62 —	61 70
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Matt.		
Loco mit 70 M. verst.	36 60	36 60
Aug.-Septbr. 70er.	35 90	35 90
Septbr.-Octbr. 70er	34 60	34 70
Loco mit 50 M. verst.	56 —	56 —
Aug.-Septbr. 50er.	55 —	54 90
Septbr.-Octbr. 50er	54 20	54 20

Stettin, 17. August. — Uhr — Min.

Cours vom	16.	17.
Weizen p. 1000 Kg. Unverändert.		
Septbr.-Octbr.	182 50	181 50
Octbr.-Novbr.	183 —	183 —
Roggen p. 1000 Kg. Matt.		
Septbr.-Octbr.	155 —	154 —
Octbr.-Novbr.	155 50	155 —
Petroleum loco	12 20	12 20

Cours vom	16	17.
Rüböl pr. 100 Kgr. Fest.		
Septbr.-Octbr.	65 50	66 —
April-Mai	63 —	63 —
Spiritus. pr. 10 000 L.-pCt.		
Loco mit 50 M. verst.	55 20	52 20
Loco mit 70 M. verst.	35 60	35 60
August-Septbr. 70er	34 60	34 60
Septbr.-Octbr. 70 er	34 50	34 50

• **Salpeterhandel in Hamburg.** In den nächsten Tagen findet in Hamburg eine Versammlung von Kaufleuten, welche an diesem Handel betheiligt sind, statt, um über die Einführung eines abgeänderten Schlussscheines für Salpeterabschlüsse auf Zeit zu berathen. Es handelt sich nach der „Köln. Ztg." namentlich darum, eine Bedingung einzufügen, welche den Verkäufer berechtigt, den Abschluss von Verkäufen aufzuheben, wenn die Lieferung der Waare durch Kriege, Aufstände u. s. w. verhindert wird, oder wenn die Versendung des Salpeters in Schiffen deutscher, englischer oder französischer Flagge unmöglich ist.

veränderten Preisen mässig gehandelt, geringere Waaren mussten dagegen im Preise nachgeben. Hafer in neuer und alter Waare wenig angeboten und Preise etwas höher. Futterartikel unverändert begehrt. Es wurde bezahlt für: Weissweizen per 85 Klgr. Brutto 16,50 bis 16 Mark; per 1000 Klgr. Netto 196—190 M., Gelbweizen per 85 Klgr. Brutto 16,20—15,80 Mark, per 1000 Klgr. Netto 192—188 M., Roggen per 85 Klgr. Brutto 14,25—13,50 M., per 1000 Klgr. Netto 170—161 Mark, Gerste per 75 Klgr. Brutto 11,50—10,30 M., per 1000 Klgr. Netto 157—138 M., Hafer per 50 Klgr. Netto 8,00—7,60 M., per 1000 Klgr. Netto 160—152 M., Roggenkleie per 50 Klgr. Netto 5,40 M., Weizenkleie per 50 Klgr. Netto 4,75 Mark, Rapskuchen per 50 Klgr. Netto 8,00 Mark, Leinkuchen per 50 Klgr. Netto 8,75 Mark.

Productenmarkt. [Wochenbericht.] **Breslau,** 17. Aug. Das Wetter war in dieser Woche fast durchweg trübe und regnerisch.

Der Wasserstand war fortgesetzt im Fallen begriffen und vermochten Kähne blos noch 2400—2500 Ctr. Ladung einzunehmen. Kahnraum war zur Genüge angeboten und Schiffer zeigten sich zu Abschlüssen geneigt.

Das Verladungsgeschäft verlief im Ganzen genommen sehr schleppend, nur in Kohlen sind erhebliche Frachtabschlüsse zu Stande gekommen.

Zu notiren ist per 1000 Klgr. Getreide nominell Stettin 5,00 Mark, Berlin 6,00 M., Hamburg und Magdeburg 9,00 M.

Per 50 Klgr. Mehl Berlin 28 Pf., Kohlen Berlin 27 Pf., Kohlen Stettin 22 Pf., Kohlen Wriezen 25—26 Pf., Güter Stettin 26—27 Pf., Güter Berlin 34—36 Pf., Güter Hamburg 45—50 Pf.

Die Berichte aus England waren anfangs matt, da nach den Hauptmärkten ziemlich grosse Zufuhren aus eigener alter Ernte kamen; später befestigte sich die Tendenz unter dem Einflusse des sehr veränderlichen Wetters, wodurch die Aussichten auf die erhoffte grossartige Weizenernte noch sehr getrübt werden könnten. Frankreich bleibt, nachdem die Ernte fast durchweg glücklich geborgen ist, in gut behaupteter Tendenz, ebenso Belgien, während Holland neuerdings mehr Verkaufslust zeigte. In Oesterreich-Ungarn sind grössere Schwankungen an der Tagesordnung; im Allgemeinen waren die Märkte schwächer, weil man sich für die Dauer dem Einflusse der westeuropäischen Notirungen natürlicher Weise nicht entziehen kann. Die Verschiffungen Russlands in letzter Zeit waren, so weit Weizen in Frage kommt, ziemlich beträchtlich, von Roggen aber nur gering, da der Süden seine Forderungen fortgesetzt sehr hoch hält.

Das Berliner Termingeschäft verlief im Allgemeinen ziemlich still. Preise schliessen für Weizen ca. 3 M. per To. höher, für Roggen circa ½ M. per To. niedriger.

Das hiesige Getreidegeschäft hat auch im Laufe dieser Woche keine grössere Ausdehnung genommen und sich auch noch nicht lebhafter entwickeln können, weil sich die hiesigen Mühlen wegen des schwachen Absatzes ihrer Producte sehr reservirt verhalten hatten und dann die Zufuhren auch derart waren, dass sich noch kein lebhafterer Umsatz hat zu Stande bringen lassen.

Weizen war auch in dieser Woche der Artikel, der am meisten zugeführt war und wenn das Geschäft auch im Allgemeinen schleppend war, so sind doch Umsätze von Belang zu Stande gekommen. Dabei ist aber zu bemerken, dass fast ausschliesslich nur alte Waaren gehandelt worden sind, während die Zufuhren neuer Ernte, die einen noch nicht trocknen Zustand aufgewiesen haben, selbst bei reducirten Forderungen nicht unterzubringen gewesen sind, da die hiesigen Mühlen für solche Qualitäten fast gar keine Verwendung haben. Preise haben in Folge dessen eine Einbusse von 30—40 Pf. erlitten, während sich die Notirungen für alte Waare auf unveränderter Höhe behaupten konnten.

Zu notiren ist per 100 Klgr. schles. weisser alter 16,60—17,70—18,30 M., weisser neuer 14,90—15,60—17,20 M., gelber alter 16,50—17,60—18,20 Mark, gelber neuer 15,00—15,50—17,20 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

In Roggen waren in den ersten Tagen dieser Woche die Zufuhren etwas stärker, und da sich die Kauflust dagegen abgeschwächt hatte, ist die Stimmung natürlicherweise ermattet und Preise mussten nachgeben. Zum Schluss jedoch, als sich das Angebot abgeschwächt hatte, befestigte sich die Tendenz wieder, so dass Preise die zu Anfang erlittene Einbusse einzuholen im Stande gewesen sind. Besonders von neuer Ernte waren schöne Qualitäten vom Gebirge, das wieder als Käufer auftrat, gut beachtet.

Zu notiren ist per 100 Klgr. 15,20—15,60—16,00 M., feinste Sorte darüber.

Im Termingeschäft war es auch in dieser Woche ausserordentlich still, da es an Abgebern fehlte, und sind Preise ziemlich unverändert nominell.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Klgr. August 160 M. Br., Septbr.-October 160 M. Br., October-November 162 M. Br., November-December 164 M. Br., April-Mai 167 M. Br.

In Gerste konnte sich der Geschäftsverkehr im Laufe dieser Woche schon etwas mehr entwickeln, da sich die Zufuhren verstärkt hatten, das Geschäft wurde jedoch insofern noch erschwert, als Inhaber auf zu hohe Forderungen hielten, die von den hiesigen Händlern nicht bewilligt werden konnten. Die Brauer haben sich fast noch gar nicht am Kaufe betheiligt. Im Allgemeinen war die Stimmung fest und notiren wir per 100 Klgr. alte 15,00—15,50—16,00 M., weisse 16,00 bis 17,00 M., neue 14,00—15,00—16,00, weisse 16,00—18,00 M.

In Hafer war zu Anfang dieser Woche die Stimmung matt und bestanden Zufuhren hauptsächlich aus Waaren neuer Ernte, deren Qualität eine sehr mangelhafte war. Zum Schluss der Woche besserten sich die zugeführten Qualitäten und sind dann auch grössere Umsätze zu Stande gekommen, da sich die Kauflust wieder belebt hatte. Speciell das hiesige Proviantamt trat stark als Käufer auf und nahm mehrere bedeutende Posten aus dem Markte, allerdings nur Qualitäten, die seinen Conditionen vollauf entsprochen haben. Preise sind zum Theil unverändert.

Zu notiren ist per 100 Klgr. 15,10—15,50—15,80 M., neuer 13 bis 14—15 M.

Im Termingeschäft stockte der Verkehr fast vollständig und sind so gut wie gar keine Umsätze zu verzeichnen. Preise schliessen daher beinahe ganz nominell und zwar von heutiger Börse per 1000 Klgr. Aug. 155 M. Br., September-October 147,50 M. Br., November-December 147 M. Br.

Hülsenfrüchte waren schwach umgesetzt. Kocherbsen ohne Angebot, 14,00—15,00—16,00 Mark. — Futtererbsen unverändert, 13,00 bis 14,00—15,00 Mark. — Victoria-Erbsen ohne Angebot, 16,00—17,00 bis 18,00 M. — Linsen, in matter Stimmung, kleine, 15—17—25 M., grosse, 44—54 Mark. — Bohnen höher gehalten, 18,00—19,00 Mark. — Lupinen ohne Angebot, gelbe 7,00—8,00—9,00—10,00—11,00 Mark, blaue 7,00 bis 8,00—9,50 Mark. — Wicken mehr angeboten, 15,00—16,00—16,50 Mark. — Buchweizen ohne Umsatz, 16,00—17,00—18,00 M. Alles per 100 Klgr.

In Leinsaat war das Angebot noch immer sehr schwach, sodass sich das Geschäft noch gar nicht entwickeln konnte.

Zu notiren ist per 100 Kilogr. 19,00—20,00—21,50 M.

In Raps waren die Zufuhren in dieser Woche wieder erheblich schwächer und zeigten im Allgemeinen eine noch sehr abfallende Qualität. Wirklich schöne Waaren sind zur Notiz bezahlt worden, dagegen waren geringe Sorten schwer zu placiren, obwohl immer noch besser als in der vergangenen Woche. Im Ganzen war das Geschäft sehr klein.

Zu notiren ist per 100 Klgr. Winterraps 32,20—30,20—29,20 Mark, Winterrübsen 31,20—29,20—28,20 M.

In Hanfsaat war das Angebot schwächer und die Stimmung ruhig.

Zu notiren ist per 100 Klgr. 16,00—17,00—17,50 M.

Rapskuchen gut behauptet. Per 100 Klgr. schles. 15,75—16,50 Mark, fremde 14,50—15,50 M.

Leinkuchen unverändert fest. Per 100 Klgr. schlesische 16,75 bis 17,00 Mark, fremde 14,75—15,50 M.

Palmkernkuchen ohne Aenderung. 12,75—13,75 Mark. September-October 12,75—13,75 M.

Leinöl fest. 51 M. Gd.

In Rüböl hat das dieswöchentliche Geschäft eine grössere Ausdehnung gewonnen und ist dies hauptsächlich von nahen Sichten zu berichten. Loco-Waare war sehr begehrt und sind dafür auch höhere Preise angelegt worden. Für spätere Termine war die Stimmung ruhiger und Preise haben eine kleine Einbusse erlitten.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Klgr. August 70,00 M. Br., August-September 67,50 M. Br., September-October 67,50 M. Br., October-November 67,50 M. Br., November-December 67,50 M. Br., December-Januar 66,50 M. Br., Januar-Februar 66,50 M. Br., Februar-März 66,50 M. Br., März-April 66,50 M. Br., April-Mai 66,50 M. Br.

Mehl ruhig. Per 100 Klgr. inclusive Sack Brutto Weizenmehl fein 26,00—26,50 M. Hausbacken 24,00—24,50 M. Roggenfuttermehl 10,40 bis 10,80 M. Weizenkleie 9,00—9,40 M.

Petroleum unverändert. Per 100 Kilogr. loco 26,00 Mark Gd., spätere Termine 27,00 M. Gd.

Spiritus. Im Spiritusgeschäft ist keinerlei Aenderung eingetreten, die Preise sind fast unverändert, die Umsätze sehr gering. Während die Nachfrage im Juli ziemlich gut war, scheint dieselbe in diesem Monat etwas schwächer zu sein. Die Beurtheilung über den Stand der Kartoffeln lautet sehr verschieden, ernstliche Klagen hört man noch nicht, doch wäre für die fernere Entwicklung beständiges trockenes Wetter erwünscht. Die Aussichten für den Export bleiben unverändert schlecht; die Schweiz ist noch stark versorgt, Spanien kauft in Hamburg und Carlshamn billiger, während Italien, soweit es überhaupt importirt, sich in Oesterreich-Ungarn versorgt.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter excl. 50 und 70 Mark Verbrauchsabgabe August 50er 54,90 M. Br., 70er 35,20 M. Br., August-September 54,70 M. Gd., September-October 53,50 M. Gd., 54,00 M. Br.

Stärke per 100 Klgr. incl. Sack, Kartoffelstärke und Kartoffelmehl 20—21 Mark.

* **Kleesaatmarkt.** [Wochenbericht.] **Breslau,** 17. Aug. Ueber Kleesamen ist in dieser Woche nichts neues zu berichten Von neuem Rothklee sind schon einige Pöstchen am Markte gewesen, die jedoch wegen der hohen Forderungen der Eigner keiner bedeutenden Kauflust begegnet sind. Weissklee war auch nur schwach zugeführt. Zu notiren ist per 50 Kilogr. roth 40—43—47—50 M., weiss 40—45—48 bis 51 M.

Ausweise.

Wien, 17. Aug. Die Einnahme der Staatsbahn beträgt 796 406 Fl. Plus 42 899 Fl.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Margarete von Sellin,** Hr. Lieutenant **Heinrich Elsner von Sellin,** Schweidnitz. Frl. **Magdalena von und zu Egloffstein,** Hr. Sec.-Lieutenant **Müller,** Torgau. Frl. **Frida von Schulzendorff,** Hr. **Eugen Bohnen,** Berlin—Biebrich a. Rh.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Hptm. **Rübesamen,** Posen. Hrn. Bergwerksdirector **Sanner,** Kattowitz. — Ein Mädchen: Hrn. **von Winckler,** Lieut. a. D., Mittelsteine. Hrn. Pfarrer **Simon,** Krausnick.

Gestorben: Hr. Stadtapotheker, Stadtrath u. Ehrenbürger **Eduard Wolf,** Bunzlau. Hr. **Waldemar Freiherr v. Köller,** päpstlicher Kammerherr ꝛc., Schloß Köben a. O. Frau Gutsbes. **Hedwig Pauli,** Neukirch b. Breslau. Hr. Prof. d. Musik **Gustav Schumann,** Berlin.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler,
Ohlauerstr. 10/11.
Fernsprechstelle Nr. 201.
Baron von Gerschau, Kalisch.
Baronin von Zedlitz-Leipe, n. Fam., Rothkirschdorf.
v. Maubeuge, Offiz., Gleiwitz.
Statkowsky, kgl. niederländ. Prem.-Lieutenant, Niederl. Ost-Indien.
Gudewill, Rentier, n. Gem., Newyork.
Schicht, Kfm., Görlitz.
Pleuser, Kfm., Barmen.
Dr. Burchard, Sanitätsrath, n. Gem.
von Tomicki, Rent., Pleßow.
Stoeck, Kfm., Kreuznach.
Schumann, Kfm., Bremen.
Dolhaes, Kfm., Aachen.
Samter, Kfm., Dresden.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans."
Fernsprechstelle Nr. 688.
Neumann, Fbrkt., Reichenberg.
Grabau, Fbrkt., Leipzig.
Frau Decler, n. Tocht., Warschau.
Schnabel, Kfm., Warschau.
Dreyer, Kfm., Berlin.
Schott, Kfm., Kreuznach.
Behrends, Kfm., Hanau.
Fuhrmann, Kfm., Buenos Aires.
v. Seherr-Thoß, Landrath, n. Gem., Grünberg.
Frl. v. Seherr-Thoß, Lorzendorf.
Frau Assess. Guradze, Rgbs. n. S., Zyrowa.

Hôtel du Nord,
Neue Taschenstraße Nr. 18.
Fernsprechstelle 499.
v. Johnston, Oberst, n. T., Görlitz.
v. d. Decken, n. T., Primkenau.
Fräul. Collins, Stiftsdame, Altenburg.
Dr. Fluthgraf, Bürgerm., n. Gem., Grünberg.
Conrad, Kfm., Leipzig.
Grosse, Reg.-Rath, n. S., Oppeln.
Italiener, Kfm., Berlin.
Kooster, Kfm., Berlin.
Klein, Kfm., Rumänien.
Grobke, Amtsricht., Beuthen Oberschl.
Sauerbier, Kfm., Berlin.
Frau Lehmann, Rttgtsbes., Gocanowo.
Christin, Schottland.
Schulze, Kfm., Cottbus.
Strube, Lt. u. Rttgtspächt., Sallschütz.
Scheibel, Kfm., Berlin.
Cramer, Kfm., Berlin.
Strzezynski, Gerichts-Secr., Wronke.
Weimann, Beamt., Berlin.
Kobszrwski, Bau- u. Betr.-Insp., n. Fam., Kattowitz.

Hôtel z. deutschen Hause,
Albrechtsstr. Nr. 22.
Fernsprechanschluß Nr. 920.
Fulde, Fbrkbes., n. Gem., Kalisch.
Schöneich, Pfarrer, Zaborze.
Heinze, Kfm., Iserlohn.
Lankhorst, Kfm., Broich.
Wolf, Kfm., Offingen.
Zimmt, Kfm., Leipzig.
Mey, Kfm., Zittau.
Christian, Kfm., Solingen

Courszettel der Breslauer Börse vom 17. August 1889.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,65à55 bzG	102,70 B
D. Reichs-Anl.	4	108,40 B	108,50 B
do. do.	3½	104,20 B	104,20 B
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	107à7,05 bz	107,05 G
do. do.	3½	105,00 bzG	105,20 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	101,00 G	101,00 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	101,40 B	101,40 B
do. Lit. A.	3½	101,45 bzG	101,50à45 bz
do. Rusticale	3½	101,45 bzG	101,50à45 bz
do. Lit. C.	3½	101,45 bzG	101,50à45 bz
do. Lit. D.	3½	101,40à50 bzB	101,50à45 bz
do. altl.	4	101,20 B	101,25 B
do. Lit. A.	4	101,20 B	101,25 B
do. do.	4½	—	—
do. n. Rusticale	4	101,20 B	101,25 B
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C.	4	101,20 B	101,25 B
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	101,55 bz	101,55 B
do. do.	3½	101,25à35 bzB	101,35 bz
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	105,70 B	105,60 B
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,50 B	102,45 bz
do. do.	3½	101,65 B	101,60 bz

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4½	96,80 B	—
Schl. Bod.-Cred.	3½	100,75 ebzBS. II	100,75 bBSer. II.
do. rz. à 100	4	103,20 B	103,20 B
do. rz. à 110	4½	112,50 B	112,50 B
do. rz. à 100	5	104,60 B	104,70 B
do. Communal.	4	— 100,75 eb B	— 100,75 bz B
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	½ / 4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	—	102,50 B
O.S.Eis. Bd. Obl.	4	104,50 G	—
T.-Winckl. Obl.	4	102,75 B	102,75 B
v. Rheinbabensche Khlg. Obl.	—	100,15 B	100,15 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	102,00 G	102,00 G

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oberschl. Lit. H.	4	104,20 G	103,90 G
do. 1879	4½	104,00 B	104,00 B
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer II.	4	104,00 G	103,90 G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zum Bezug von preussischen 3½% Consols

(laufende Zinsen bis 1./1. 1890.)	vorig. Cours.	heutiger Cours.
abgestempelte	104,40 bz	104,50 B
nicht abgestempelte	—	—
(laufende Zinsen bis 1./4. 1890.)		
abgestempelte	104,40 bz	104,50 B
nicht abgestempelte	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien. Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	1⅖	2¼	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	4	—	—
Lombard. p. St.	⅖	1	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⅙	4½	123,00 G	123,50 G
Marienb.-Mlwk.	1	3	—	—
Oest.-franz. Stb.	3½	3,70	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt. Stts.-Anl.	4	91,00 G	91,25 G bz
Italien. Rente.	5	94,10 B	94,10Bkl.94,30
do. Eisenb.-Obl.	3	59,65 bz	59,70 B
Krak.-Oberschl.	4	101,00 G	101,00 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	96,10 G	96,30Bkl.6,35bz
Oest. Gold-Rente	4	93,80 bz	94,00 B
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	72,65 bz	72,75à80 bzG
do. do. A/O.	4⅕	72,45 G	72,65 bz
do. Loose 1860	5	123,00 B	123,00 B
Poln. Pfandbr.	5	63,60 B	63,60 B
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	57,50 G	57,70à7,75 bz
Rum. am. Rente	4	84,30 B	84,35 B
do. do. do.	5	96,85 bz	96,90 bz
do. do. kleine	—	97,10 bz	97,15 bz
do. Staats-Obl.	6	107,00 G	107,25 B
Russ. 1880er Anl.	4	90,50 G	90,50 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1884er Anl.	5	—	—
do. Or.-Anl. II	5	64,60 G	65,25 B
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	16,25 B	16,35 B
do. 400 Fr.-Loose	fr	70,25 G	70,00 G
Ung. Gold-Rente	4	85,25 bz	85,25 bz
do. do. kleine	—	—	—
do. do.	4½	98,70 bz	98,50 bz
do. Pap.-Rente	5	80,95 bz	81,00à1,10 bz

Bank-Actien.

			vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	6⅓	111,75 B	111,70à60 bz
do. Wechslerb.	4½	6	107,50 G	107,25 bz
D. Reichsb.*)	6⅕	5⅖	—	—
Oesterr. Credit.	8⅛	9¹⁄₁₆	—	—
Schles. Bankver.	6	7	133,50 bzB	133,60à65 bz
do. Bodencred.	6	6	127,00 G	127,00 G

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes	10	—	—	—
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	137,00 B	137,00 B
do. Strassenb.	6	7	149,00 G	149,00 B
do. Wagenb.-G.	5	9	180,00 B	180,00 B
Donnersmrckh.	0	3	74,25 bz	74à5,00 bzG
Erdmnsd. A.-G.	0	6	—	—
Frankf. Güt.-Eis	6¼	4½	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	5½	105,35à25 bz G	104,75 à 5,00 bz
do. Portl.-Cem.	—	10	—	133,00 B
Oppeln. Cement	2½	6	123,00 B	123,00 B
Schles. C. Giesel	10½	12	—	—
do. Dpf.-Co.	—	8½	—	—
do. Feuervers.	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	6⅓	—	—
do. Holz-Ind.	—	—	—	—
do. Immobilien	5½	6	120,00 B	120,00 B
do. Lebensvers.	3½	4	p.St —	p.St. —
do. Leinenind.	6⅓	—	139,00 G	139,50 B
do. Cem. Grosch.	11½	18½	191,00 B	191,00 B
do. Zinkh.-Act.	6½	9	173,80 bz	—
do. do. St.-Pr.	6½	9	174,00 bzB	—
Siles. (V. ch. Fab)	6	7	—	138,00 ebzB
Laurahütte	5½	—	141,10 G	141,60 à 2,00
Ver. Oelfabrik.	5½	5¾	95,00 G	94,50 G bzG
Zuckerf. Fraust.	14	—	—	—

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heut. Cours.
Oest W. 100 Fl.	170,85 bzG	171,05 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	210,50 bzG	211,70 bz

Wechsel-Course vom 16. August.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	169,30 B
do. do.	2½	2 M.	168,40 G
London 1 L.Strl.	3	8 T.	20,46 G
do. do.	3	3 M.	20,315 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	81,15 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	210,00 G
Wien 100 Fl.	4	8 T.	170,35 G
do. do.	4	2 M.	169,40 G

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 17. August. Preise der Cerealien.
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. ℳ	₰	gute niedr. ℳ	₰	mittlere höchst. ℳ	₰	mittlere niedr. ℳ	₰	gering. Waar. höchst. ℳ	₰	gering. Waar. niedr. ℳ	₰
Weizen, weiss (alt)	18	20	18	—	17	70	17	30	17	—	16	50
(neu)	17	20	16	90	16	60	16	20	15	60	15	10
Weizen, gelb (alt)	18	10	17	90	17	60	17	20	16	90	16	50
(neu)	17	10	16	80	16	50	16	10	15	50	15	—
Roggen	15	90	15	70	15	50	15	20	15	—	14	80
Gerste	16	—	15	50	15	20	14	80	14	—	12	50
Hafer, (alt)	15	80	15	60	15	50	15	40	15	20	15	10
(neu)	14	60	14	40	14	10	13	80	13	30	12	80
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	50	13	50	13	—

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine ℳ	₰	mittlere ℳ	₰	ord. Waare. ℳ	₰
Raps	32	20	30	50	29	—
Winterrübsen	31	40	30	—	28	40
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 17. August. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28,50—29,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 26,00 bis 26,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 9,00—9,40 M. b) ausländisches Fabrikat 8,80—9,20 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 24,00—24,50 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,40 bis 10,80 M., b. ausländisches Fabrikat 9,60—10,00 M.

Breslau, 17. Aug. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Ctr.) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per August 160,00 Br., Sept.-Oct. 160,00 Br., Octbr.-Novbr. 162,00 Br., Novbr.-Decbr. 164,00 Br., April-Mai 167,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gekündigt — Ctr., per August 155,00 Br., Septbr.-Octbr. 147,50 Br., November-December 147,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) fest, gekündigt — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per August 70,00 Br., September-Octbr. 67,50 Br., October-November 67,50 Br., November-December 67,50 Br., December-Januar 66,50 Br., Januar-Februar 66,50 Br., Februar-März 66,50 Br., März-April 66,50 Br., April-Mai 66,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per August 50er 54,90 Br., 70er 35,20 Br., August-Septbr. 50er 54,70 Gd., September-October 50er 54,00 Br., 53,50 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) seit letzter Notiz Godulla-Marke 20,40 bez.

Kündigungs-Preise für den 19. August:
Roggen 160,00, Hafer 155,00, Rüböl 70,00 Mark.
(Spiritus-Kündigungspreis excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe für den 17. August: 50er 54,90, 70er 35,20 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil i. V., sowie f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.